

Nestflüchter

Zeitschrift der Naturschutzjugend 2017

Süß-Wasser



Vorwort

Wasser marsch!

Dass es ohne Wasser kein Leben gäbe ist freilich nichts Neues. Aber wusstet ihr schon, dass selbst im klarsten Quellwasser Strudelwürmer leben, man anhand eures Abwassers bestimmen kann, ob und welche Medikamente ihr nehmt, oder dass regionales Einkaufen den von euch verursachten Wasserverbrauch auf einen Bruchteil senken kann?



In diesem Nestflüchter verfolgen wir das Süßwasser von der Quelle, durch den Zwiespalt zwischen privater und öffentlicher Trinkwasserversorgung hindurch, abgestanden in Plastikflaschen oder frisch aus dem Hahn fließend, bis zu euch nach Hause. Ab da geht es, von Kläranlagen größtenteils gereinigt, über Felder, Flüsse und Turbinen weiter bis ins Meer, um dort unter dem Bug unseres Segelschiffes hervorzuspritzen.

Also nichts wie los. Holt euch ein Glas Wasser, setzt euch in eine gemütliche Ecke und verfolgt mit uns das blaue Element.

Eure Redaktion

Impressum

Redaktion: Alexandra Baumgarten, Jule Bennett, Jasmin Bortlik, Jakob Braun, Marie Braun, Isabella Bria, Margarete Drexler, Richard Fischer, Tobias Guggenmos, Paula Lerchbaumer, Sabine Michael, Syra Reese Serrano, Markus Ries, Julia Römheld, Vinzenz Schindler, Anna Schneider, Klara Schöll, Eva Schubert, Alessandro Schwemmer, Katharina Stöckl, Christoph Tausch, Annabelle Thoma, Jonas Vollhardt, Noam Wipfler

Illustration Kinderseiten: Hariet Roth
Grafik/Layout: www.grafik-studio-huber.de
Titelbild: Jakob Braun
Auflage: 8000

Fotos: P. Altrichter, L. Behrendes, A. Bock, J. Braun, M. Braun, C. Bria, I. Bria, P. Bria, B. Brutscher, MaxCine, T. Guggenmos, A. Heuwinkel, M. Kempermann, G. Klein, K. Kutzner, M. Lutz, A. Mayr, U. Moser, Dr. E. Pfeuffer, D. Reisch, M. Ries, J. Römsfeld, K. Schöll, E. Schöneberger, E. Schubert, C. Söder, S. Spiegl, T. Staab, K. Stöckl, H. Straß, U. Suckow, C. Tausch, M. Widuch, E. Winkelhofer

Herausgeber: Naturschutzjugend im LBV, Eisvogelweg 1, 91161 Hipoltstein
Telefon: 09174-4775-51/52; Fax: 09174-4775-75
Internet: www.naju-bayern.de; E-Mail: naju-bayern@lbv.de

Die Naturschutzjugend im LBV ist die Jugendorganisation des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e.V. Als gemeinnütziger, nach § 29 NatSchG anerkannter Naturschutzverband finanziert sich der LBV zu einem Großteil aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden.

Unterstützen auch Sie uns!
Sparkasse Mittelfranken-Süd
IBAN: DE64 7645 0000 0240 0143 40 – BIC: BYLADEM1SR5

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt des Herausgebers wieder!

© Naturschutzjugend im LBV 2017


Landesbund
für Vogelschutz
in Bayern e.V. | www.lbv.de | Verband
für Arten- und
Biotopschutz

Inhalt

Titelthema

Süßwasser



Wasserwissen	4
Wasser - gerecht ist das nicht!	6
Wasserprivatisierung – Fluch oder Segen?	8
Sieben geniale Wasserspar-Tricks	10
Keine Werbung	11
Wasserkraft – Grüne Energie oder Gefahr für die Umwelt	12
Das verborgene Leben an der Quelle	14
Durstige Landwirtschaft	16
Virtuelles Wasser	18
Kläranlagen am Limit	20
Wasserspione	22

Was war los 2016



Impressionen	23
Schnorcheln im Bayrischen Meer	24
Bundesjugendbeirat	25
Sommer-Sonne-Kanutour	26
Trashbusters	28
Move it – Camp	30
Berichte von Kindergruppen	32
Amselprojekt	34
Segeltörn	36
Boden gewinnen	38
Wildbienen-Projekt	40
Erlebter Frühling	41
Murmeltierseminar	42
Rückblick Jahresthema Plastik	44
Ohne-Plastik-Workshop	45
Impressionen	46

Mach mit!

Wo und wie du aktiv werden kannst



Überblick	47
Projektteams	48
Kindergruppen gründen leicht gemacht	50
Bundesfreiwilligendienst	51
Ansprechpartner und Kontakt	52
Veranstaltungsprogramm 2017	54

Wasserwissen

Außergewöhnliche Fakten und Rekorde rund ums Wasser

Der Amerikaner Russell Byars ist Weltmeister im Schiefeln, er ließ einen Stein 51 x über die Wasseroberfläche springen.

Nicht für alle:

Fast 900 Millionen Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

KEIN WASSER!

Fällt und fällt:

Der höchste Wasserfall der Erde ist der Salto Angel in Venezuela, der 979 Meter – fast einen Kilometer – in die Tiefe stürzt.

Wasser löscht?

Fast. Nicht das Wasser an sich löscht Feuer, sondern der entstehende Wasserdampf.

Prost!

Im Leben trinkt der Mensch etwa 30.000 Liter Wasser = 200 x eine volle Badewanne.





Aufgeteilt:



Durchschnittlich werden 70% des Süßwassers für Landwirtschaft, 22% für Industrie und 8% für Haushaltszwecke genutzt.

Nicht viel:

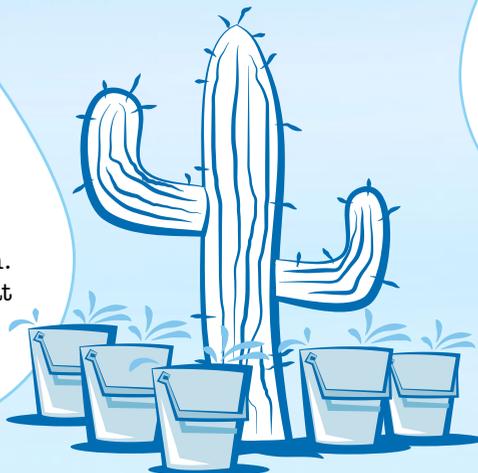
Nur 3% des Wassers weltweit ist Süßwasser, wovon 2% in Eis gebunden ist und nur 1% wirklich trinkbar.

Weltweit fließen 80% des städtischen Abwassers unbehandelt in Flüsse, Seen oder ins Meer.

Der in Nordamerika wachsende Saguaro-Kaktus kann mehrere tausend Liter Wasser speichern. Mit diesem Vorrat überlebt er bis zu zwei Jahre.

Durstig?

Erst wenn man etwa 1% des körpereigenen Wasserhaushalts verloren hat, empfindet man Durst.





Wasser

- gerecht ist das nicht!

Wasser – die wohl elementarste Flüssigkeit auf unserem Planeten.

Jeder braucht sie, aber nicht jeder hat sie. In vielen Ländern ist Wassermangel ein großes Problem, so wie in der Stadt Freetown in Sierra Leone. Während wir in Europa nur in die Küche oder ins Bad gehen müssen, um an frisches Leitungswasser zu gelangen, ist es dort mehrere Stunden Fußmarsch entfernt. Oft müssen Kinder oder Jugendliche mit Kanistern ausgestattet weite Strecken zurücklegen, um Wasser für ihre Familie zu besorgen oder um es anschließend für umgerechnet ein paar Cent zu verkaufen. Dementsprechend gering sind die zur Verfügung stehenden Mengen: Nicht selten müssen sich sechs Personen 100 Liter am Tag teilen, wohingegen in Deutschland eine Person im Durchschnitt 120 Liter pro Tag verbraucht.

Ursachen der Knappheit

Die Gründe für diese ungerechte Wasserverteilung sind vielfältig. In Freetown beispielsweise sind unter anderem Kriege daran schuld. Die Menschen flohen in die Stadt und die Einwohnerzahl verdoppelte sich in kurzer Zeit. Die Wasserversorgung konnte da nicht mithalten. Aber auch fehlende finanzielle Mittel sind ein Problem, weil so zum Beispiel Geld für Pumpenanlagen fehlt. Während der eine Teil der Stadt Glück hat und dank der Gravitation diese Technik gar nicht braucht, sitzt der andere Teil wortwörtlich auf dem Trockenen. Doch nicht nur mit finanzieller Unterstützung kann man dagegen ankämpfen, auch durch gerechtes Verteilen des vorhandenen Wassers ließe sich die Lage verbessern. So würden in Freetown theoretisch 50 Liter pro Person und Tag zur Verfügung stehen, in der Realität sind es aber nur 25 Liter aufgrund von Wasserdiebstahl, mutwilliger Zerstörung und fehlender Wartung.

Kampf ums Wasser – Folgen des regionalen Wassermangels

Die Folgen dieser Ungerechtigkeit sind weitreichend. Oft fehlt mit dem Wasser auch die Hygiene, was gerade in Krankenhäusern ein Problem ist. Durch das verunreinigte Wasser kommt es oft zu Krankheiten, gerade Cholera ist in solchen Regionen sehr gefährlich. Auch die Kindersterblichkeitsraten sind aufgrund der mangelhaften Hygiene entsprechend hoch. Doch auch gewaltsame Konflikte sind die Folge. Wenn multinationale Konzerne die Wasserrechte für Provinzen kaufen, führt dies oft zu enormen Preiserhöhungen. Im Jahr 1999 kam es in Bolivien zum sogenannten Guerra del Agua, dem „Wasserkrieg“, als ein Großkonzern die Wasserrechte für die Provinz kaufte. Denn die Umwelt und die ansässigen Bewohner leiden an solchen profitorientierten Unternehmen. Ein anderes Beispiel sind die Vorgänge im indischen Plachimada. Dort eröffnete Coca-Cola 1998



Foto: © Dieter Schütz / pixelio.de

Noch immer ist, gerade in der heutigen Zeit, in vielen Ländern „Wassermangel“ ein großes Problem.

eine Abfüllanlage und entnahm so viel Grundwasser, dass die Umgebung buchstäblich vertrocknete. Der Konzern musste die Anlage mit Stacheldraht, Hunden und bewaffneten Sicherheitskräften schützen, weil sich die Bewohner wehrten.

Lösung in Sicht?

Für diese Probleme bieten sich vielfältige Lösungsansätze an. Ein sehr vielversprechender ist die Verankerung von Wasser als Menschenrecht bei den Vereinten Nationen. Denn dann wäre es möglich, Wasser gerichtlich einzufordern und gerade Menschen in ärmeren Regionen hätten zumindest ein Recht auf sauberes Wasser. Doch auch eine dezentrale Wasserversorgung scheint eine gute Lösung zu sein, denn so liegt die Verantwortung nicht bei wenigen großen profitorientierten Unternehmen, sondern bei regional ansässigen Firmen, die, wenn sie von den dortigen Bewohnern betrieben werden, viel mehr am Wohle des Menschen interessiert sind als millionenschwere Konzerne. All diese Maßnahmen wären ein weiterer Schritt zu einer gerechteren Verteilung des Wassers – des wichtigsten Rohstoffs der Erde.

Quellen

- „fluter“ der Bundeszentrale für politische Bildung:
www.fluter.de/heft23

Alessandro Schwemmer

The background of the entire page is a vibrant, high-angle shot of water splashing upwards, creating a dense field of bubbles and droplets. The water is a clear, bright blue, and the light from above creates a shimmering effect on the surface of the water.

Wasserprivatisierung

- Fluch oder Segen?

So kann es im Worst-Case-Szenario aussehen, wenn der Streit um das kostbare Gut Wasser eskaliert. Doch worum ging es? Im Jahr 1999 wurde auf Druck der Weltbank in Bolivien die Wasserversorgung privatisiert, wodurch die Wasserpreise in die Höhe schossen und es zu großen Protesten und Ausschreitungen kam. Was ist dann der Nutzen der Privatisierung und welche Probleme bringt sie mit sich? Wichtig dabei ist es, zwischen Industrie- und Entwicklungsländern zu unterscheiden. Während es bei Industrieländern vor allem um wirtschaftliche Folgen geht, ist es bei Entwicklungsländern eine deutlich existenziellere Frage. So ist dort schon das reine Vorhandensein von Trinkwasser oft ein wichtiger Punkt.

Widerstand in den Industrieländern

Ab den 1980er Jahren fand in den westlichen Industrieländern ein Trend zur Liberalisierung statt, der ab den 1990er Jahren auch in Deutschland begann. Dabei wurden viele vorher staatliche Unternehmen an große Konzerne verkauft. Zum Unmut vieler stiegen die Preise, wie in Bolivien, deutlich an. Auch für die Gemeinden haben sich die Privatisierungen in der Regel nicht gelohnt, da sie zwar für den Verkauf kurzfristig viel Geld bekommen haben, aber auf Dauer gesehen wären die langfristigen Einnahmen durch die staatliche Wasserversorgung höher gewesen.

Aus diesen Gründen formierten sich in vielen Gemeinden Deutschlands Widerstände gegen die Wasserprivatisierung mit der Forderung, die Wasserversorgung wieder an die Gemeinden zurückzugeben. So fand beispielsweise 2013 ein erfolgreicher Volksentscheid in Berlin statt, woraufhin die Stadt die Wasserbetriebe teuer zurückkaufte.



Aus den bisherigen Erfahrungen in Industrieländern kann man wohl schlussfolgern, dass sich hier die Privatisierung von Wasser nicht lohnt.

Chance in Entwicklungsländern?

In Entwicklungsländern ist die Lage deutlich verzwickter, da der Staat dort oft nicht in der Lage ist, eine angemessene Wasserversorgung für die Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Oft ist das Wasser verschmutzt und ungenießbar, oder es kommt gar nicht erst an.

Privatisierungsmaßnahmen wurden in einigen Entwicklungsländern konsequenterweise zwar angestoßen, die Erfolge sind aber eher rar gesät. Die Wasserversorgung wurde daraufhin meist tatsächlich ausgebaut, allerdings vor allem in den Städten, während die ländlichen Gegenden stark vernachlässigt wurden. Und die Preise stiegen häufig so sehr an, dass die ärmere Bevölkerung sich das Wasser kaum noch leisten konnte. Daher müssen viele auf unreines Wasser zurückgreifen, wodurch sich Krankheiten deutlich schneller verbreiten können.

Während Privatisierungsmaßnahmen in Industrieländern inzwischen eher kritisch zu beurteilen sind, stellen sie für Entwicklungsländer hingegen möglicherweise eine Chance dar, weil dort der Staat, im Gegensatz zu Industrieländern wie Deutschland, keine zufriedenstellende Wasserversorgung stellen kann. Ein Allheilmittel gibt es jedoch auch dort nicht, wie die Vergangenheit in Bolivien gezeigt hat.

Vinzenz Schindler

- Quellen**
- Südwestrundfunk (SWR) – Videoclip und Infos zu Wasserprivatisierung [tinyurl.com/swr-wasserpriv](https://www.swr.de/medien/wasserprivatisierung)
 - Deutschlandradio – Berlin kauft Wasserbetriebe zurück [tinyurl.com/dr-berlinwasser](https://www.deutschlandradio.de/berlin-wasser)
 - Amnesty International – Privatisierung löst Probleme nicht [tinyurl.com/ai-wasserpriv](https://www.amnesty.org/de/doc/privatisierung-loest-probleme-nicht)

7

Sieben geniale Tricks, durch die Sie todsicher **Wasser** sparen!



1. Hören Sie auf zu duschen

Eine Dusche verbraucht 80 Liter Trinkwasser, ein Vollbad sogar 150 Liter. Seien Sie nicht so egoistisch! Dieses Wasser lässt sich leicht einsparen, indem Sie auf Körperhygiene verzichten.



2. Bäume fällen

Bis zu 600 Liter Wasser verbraucht ein 20 Meter hoher Baum im Sommer. Pro Tag! Wer solche Wassersünder nicht akzeptieren will, der pflastert am besten seinen Garten. Noch besser: Sie betonieren. Dann kann nicht einmal mehr der widerspenstige Löwenzahn wachsen.



3. Heidnische Regentänze

Selbsterklärend. Damit sparen Sie nicht nur Wasser, nein, Sie produzieren sogar neues. Sie benötigen nur ein paar Trommeln und ein trendy Baströckchen.



4. Nestlé-Flaschenwasser

Kaufen Sie nur noch Wasser von Nestlé, denn Nestlé hat sich zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit der Ressource Wasser verpflichtet. (www.nestle.de/verantwortung/wasser). Und Wasser soll sogar ein Menschenrecht sein.



5. Ziehen Sie auf den Mars

Auf dem Mars gibt es gigantische Wasservorkommen, die bislang noch völlig unangetastet sind. Sichern Sie sich schnell ein Grundstück und Quellrechte, bevor ein internationaler Großkonzern, der nicht so „verantwortungsbewusst“ mit Wasser umgeht wie Nestlé, die Preise in astronautische... Verzeihung, astronomische Höhen treibt.



6. Altwasserspende

Schütten Sie ihr abgestandenes Altwasser nicht einfach weg, sondern bringen Sie es zu Altwassersammlungen von Spendenorganisationen. Sicherlich machen Sie damit ein paar Kinder in der Dritten Welt sehr glücklich, denen von internationalen Großkonzernen wie Nestlé oder Coca-Cola das Trinkwasser abgegraben wurde.



7. Nachdenken

Kleines Geheimnis: Die vorangegangenen sechs Tricks waren totaler Blödsinn. Aber das ist Ihnen wahrscheinlich schon aufgefallen. Unglücklicherweise überfiel mich bei dem Versuch, einen seriösen Artikel zum Wassersparen zu schreiben, mit einem Mal das Gefühl der Sinnlosigkeit. Denn schließlich liegt das Problem nicht in der Tatsache, dass man nicht weiß, wie Wassersparen geht, sondern darin, dass man es nicht tut. Deshalb sehe ich mich gezwungen, den moralischen Hammer auszupacken: Denken Sie mit! Leben Sie bewusst! Und verschenken Sie diesen Artikel zu Ihrer eigenen Sicherheit nur an Menschen, die Ironie verstehen! Denn ich werde mich aus jeder Verantwortung stehlen, wenn Sie auch nur einen dieser Tipps befolgen!

Hey, Sie da mit dem Baströckchen, haben Sie mir zugehört?!

KAUFT!

WASSER in FLASCHEN!



DENN ES IST SEHR GUT!

Wasser ist wichtig. Wenn du kein Wasser trinkst, stirbst du. Leitungswasser ist kein richtiges Wasser. Wasser in Flaschen ist richtiges Wasser. Trink Wasser in Flaschen!

Inhaltsstoffe und Allgemeine Geschäftsbedingungen

Das Produkt „In Flaschen abgefülltes Wasser“ kann beinhalten: Wasserverschwendung, Umweltverschmutzung, Klimaerwärmung durch Energieverbrauch für Verpackung, Transport und Kühlung. Wenn Sie „In Flaschen abgefülltes Wasser“ kaufen, erklären Sie sich damit einverstanden, folgende Fakten zu ignorieren: Für einen Liter abgefülltes Wasser benötigt man bei der Herstellung drei Liter Wasser. Wasser in Flaschen kostet um ein Vielfaches mehr als Leitungswasser. Flaschenwasser ist oft abgefülltes Leitungswasser. Und der Transportweg Ihrer Wasserflaschen ist dabei garantiert länger als die drei Meter zu Ihrem Wasserhahn. Sie erklären sich des Weiteren damit einverstanden, sich durch Werbung und übertriebene gesundheitliche Bedenken mehr überzeugen zu lassen als durch sachliche Information. Sie bestehen hiermit auf Ihr Recht auf Nichtwissen. Das ist völlig in Ordnung. Niemand zwingt Sie, Verantwortung für Ihr Handeln zu übernehmen. Dafür sind Sie selbst verantwortlich.

Wasser kraft

- Grüne Energie oder
Gefahr für die Umwelt?

Seit Tausenden von Jahren nutzt der Mensch Flüsse nicht nur zur Fortbewegung und zur Bewässerung, sondern auch zur Erzeugung von Energie, etwa zum Betrieb von Mühlen. Wasserkraft im größeren Stil, wie sie heute betrieben wird, stößt jedoch vielerorts auf Ablehnung. Grund dazu gibt es allemal: Wasserkraftanlagen stellen einen schwerwiegenden Eingriff in das Ökosystem Fluss dar. Sie sind ein unüberwindbares Hindernis für wandernde Fische. Der Geschiebehaushalt wird gestört, das bedeutet, dass der Flussschlamm von Stauseen zurückgehalten wird. Und Bau und Wartung von Staumauern verschlingen enorm viel Geld.



Das Wasserkraftwerk Ellgau am Unteren Lech ist seit 1952 in Betrieb ...



... aber Wasserkraftanlagen greifen oft stark und nicht immer positiv in das Ökosystem Fluss ein.

Versenkte Dörfer und Kultur

Besonders Stauseen sind stark in der Kritik, da durch ihren Bau mitunter ganze Dörfer umgesiedelt werden müssen. Kulturschätze gehen verloren: Diverse alt-ägyptische Tempel liegen heute unter der Wasseroberfläche des Assuan-Stausees. Abgesehen davon ist die Wasserqualität in solchen Seen oft eher schlecht, da sich wegen der erhöhten Wassertemperatur Algen äußerst schnell vermehren.

Wasserkraft – die gute Seite

Wasserkraft hat sich bisher allerdings als die rentabelste erneuerbare Energiequelle erwiesen. Mit einem Wirkungsgrad von weit über 50 % können mit Wasserkraftwerken große Energiemengen relativ umweltfreundlich produziert werden. Und auch die häufig kritisierten Stauseen haben durchaus positive Seiten: Sie können Hochwas-

ser auffangen und sich mit der Zeit auch zum Zuhause und Rastplatz für Wasservögel und Zugvögel entwickeln. Viele Stauseen sind zum Vogelbeobachten und auch zum Baden oder Bootfahren geeignet, was sie zu gefragten Urlaubszielen macht.

Verbessert in die Zukunft

Wasserkraft als sinnvoller Weg zur Erzeugung „grüner Energie“ ist zumindest Kohle- und Atomkraftwerken vorzuziehen. Aber Wasserkraftanlagen – wie auch alle anderen Formen von Kraftwerken – sind nicht der Weisheit letzter Schluss. Während also Forscher daran arbeiten, Wasserkraftwerke zu entwickeln, die weniger negative Auswirkungen auf die Umwelt haben, sollten wir folglich versuchen, möglichst viel Strom überhaupt nicht erst zu verbrauchen.

Paula Lerchbaumer

Das verborgene Leben an der Quelle



Fehlvorstellung Quelle

Wie stellt ihr euch eine Quelle vor? Obwohl viele Menschen noch nie eine gesehen haben, haben sie eine klare Vorstellung davon, wie sie aussehen soll. Das Wasser muss sichtbar aus dem Erdboden hervorsprudeln oder besser noch als rauschender Wasserfall den Hang hinabstürzen. Das Quellwasser ist erfrischend kühl und klar und kann an Ort und Stelle getrunken werden. Dass man beim Trinken aus der Quelle aber durchaus einen Bachflohkrebs oder einen Strudelwurm verschlucken kann, wissen die wenigsten. Quellen sind eben keine leblosen Orte, sondern ein Treffpunkt für verschiedenste Artengemeinschaften. Insgesamt wurden an europäischen Quellen über 1500 Arten festgestellt, wovon 465 ausschließlich in Quellen vorkommen.

Die Realität

Sucht man in der Natur nach spektakulären Wasseraustritten, wird man aber oft enttäuscht: Meistens wird man nur unscheinbare und kleinere Wasserstellen finden. Größere Fließquellen oder blau schimmernde Tümpelquellen sind eher die Ausnahme. Sehr oft tritt das Wasser über eine größere Fläche zutage und lässt einen mehr oder

weniger großen Sumpf entstehen. Hier ist meist kein fließendes Wasser zu sehen und kein Plätschern zu hören. Stattdessen erkennt man diesen Quelltyp an besonderen Pflanzen, die nur an nasen Standorten wachsen, wie z.B. Brunnenkresse, Sumpfdotterblume oder Riesenschachtelhalm. Spätestens wenn man bis zum Knie im Schlamm feststeckt, kann man ziemlich sicher sein, dass es sich um eine Sickerquelle handelt.

Regionale Unterschiede

Ob schlammig oder sprudelnd - alle Quellen haben gemeinsam, dass hier Grundwasser ans Tageslicht tritt und oberirdisch abfließt. Somit sind sie der Ursprung aller Fließgewässer. Je nachdem, welche geologischen Schichten das Quellwasser vorher im Untergrund durchströmt hat, kann es unterschiedliche Eigenschaften besitzen. Das Wasser der Frankenalb ist kalkreich, was zur Bildung von Kalkausfällung in Form von Kalktuff oder Kalksinter führt. Im Spessart hingegen erscheinen die Quellbäche rötlich, da dort Eisen aus den Gesteinsschichten gelöst wird. Beim Austritt des Grundwassers überziehen die rostbraunen Eisenminerale die Steine im Bachbett.



Voller Leben

Unabhängig von der Form der Grundwasseraustritte und der chemischen Zusammensetzung des Wassers sind Quellen besondere Lebensräume. Allgemein weisen sie im Gegensatz zu Flüssen und Seen ganzjährig gleichmäßige klimatische Bedingungen auf. Im Sommer bleiben sie stets kühl und im Winter sind sie Wärmeoasen, die nicht zufrieren. Einige Tierarten haben sich an die gleichmäßigen Verhältnisse angepasst. Die vergleichbar kühlere Wassertemperatur und die geringen Nährstoffe verzögern zwar die Entwicklung der Jungtiere, bieten aber für Feuersalamander und zahlreiche Insektenlarven eine sichere Kinderstube. Winzige Quellschnecken und Muscheln kommen ausschließlich in diesem Kleinstbiotop vor. Selbst viele Pflanzenarten haben sich auf Quelllebensräume spezialisiert. Namen wie Quellkraut, Quellmoos, Quellmiere zeugen von ihrer Vorliebe für diesen Standort.

Quellen in Gefahr

Leider sind die Zeiten für Quelljungfern und Quellschmetterlingslarven heute nicht mehr sehr rosig. In Zeiten des Wasserhahns und der zentralen Wasserversorgung ist uns die Wertschätzung der

wasser- und lebensspendenden Orte verloren gegangen. Die feuchten Stellen in der Landschaft stören bei der Bewirtschaftung der Felder oder beim Wegebau und wurden daher häufig verrohrt oder trockengelegt. Sind sie noch vorhanden, so ist das Wasser oftmals durch Düngemittel oder Pestizide verseucht. Die versteckten Gewässeranfänge am Waldrand dienen oftmals auch als illegale Mülldeponien von Hausmüll oder Bauschutt.

Quellschutz im Kleinen

Früher wurden Quellverschmutzer aufs Härteste bestraft, heute interessiert das fast niemanden mehr. Bist du auch so schockiert darüber wie wir? Dann würden wir uns freuen, wenn ihr aktiv werdet und in eurer Gemeinde eine kleine Quellschutz-Kampagne starten würdet. Geht doch mal mit einer Landkarte und einem Fotoapparat bewaffnet als Quellen-Detektive auf die Suche und macht euch ein persönliches Bild von den Gewässerursprüngen in eurer Heimat. Ihr werdet euch wundern, wie vielgestaltig diese kleinen Lebensräume sein können!

Eva Schubert und Julia Römheld

Dürstige Landwirtschaft

Schon seit der Jungsteinzeit haben sich die Menschen Methoden ausgedacht, wie sie ihre Äcker mit ausreichend Wasser versorgen können. Heute sind Bewässerungstechniken selbstverständlich geworden – ob mit Kanal, Staudamm oder Brunnen – es gibt verschiedenste Wege, genügend Wasser zu beschaffen. Dabei lohnt es sich, einen genaueren Blick auf die Bewässerung von Pflanzen zu werfen, schließlich muss das Wasser ja irgendwo herkommen.



Kartoffeln unter Wasser

In unseren Breitengraden ist das recht unkritisch, denn hier ist meist genug Wasser vorhanden. Doch ein Großteil des Obstes und Gemüses im Supermarkt kommt aus südlicheren Ländern. Dort ist Wasser nicht nur Mangelware, sondern verdunstet auf den Feldern auch sehr schnell. Je nach Herkunftsland muss demnach mehr oder weniger Wasser künstlich, also durch Bewässerungsanlagen, auf die Felder gebracht werden. Während für die Produktion von einem Kilogramm Frühkartoffeln in Deutschland nur ca. 27 Liter Wasser aufgebracht werden müssen, benötigt man für das gleiche Ergebnis in Ägypten 289 Liter.

Oft wird dabei mehr Wasser aus Grundwasserreserven entnommen, als sich nachbilden kann. Circa 70 % des verwendeten Süßwassers fließt in den Landwirtschaftssektor, dabei werden durch den Einsatz von Pestiziden zusätzlich große Mengen an Grundwasser verschmutzt. Intensive Landwirtschaft wirkt sich außerdem negativ auf den Grundwasserspiegel aus; durch die Verdichtung des Bodens kann das Regenwasser schlechter versickern und wird so nicht zu nutzbarem Grundwasser, sondern überschwemmt die Landschaft und trägt dabei fruchtbaren Boden ab.

Besser bio und regional

Dieser Effekt wird bei biologischer Landwirtschaft verhindert und auch der dort verwendete Gründünger trägt zu einem humusreicheren Boden bei, anstatt Schadstoffe zu hinterlassen. Dennoch ist die Bio-Zertifizierung nicht unbedingt Garant für eine wassereffiziente Produktion von Lebensmitteln. Möchte man diese unterstützen, ist der Kauf von regionalen Produkten zu empfehlen.

Da Wasserknappheit ein hochaktuelles Thema ist, arbeiten auch Forscher mit moderner Technik daran, wassereffizientere Methoden für die Agrarwirtschaft zu entwickeln. So konstruierte die TU Berlin zum Beispiel ein Gewächshaus, welches das Verdunstungswasser wieder auffängt und auf diese Weise 65 % des ursprünglichen Wasserverbrauchs einspart.

Wie vor tausenden von Jahren ist Wasser ein unersetzlicher und begrenzter Rohstoff. Damit für alle Menschen genügend sauberes Süßwasser zur Verfügung steht, müssen wir auch heute noch sparsam und umsichtig damit umgehen.

Marie Braun



Quellen

- Umweltbundesamt – Umweltbelastungen durch die Landwirtschaft: tinyurl.com/uba-belast
- Ratgeber – Einkaufen und Wasser sparen: virtuelles-wasser.de/gemuese.html
- TU Berlin – Ein Gewächshaus für Trockengebiete: tinyurl.com/tu-forschung
- Europäische Umweltagentur – Wasser und Landwirtschaft tinyurl.com/europ-wasser

Virtuelles Wasser

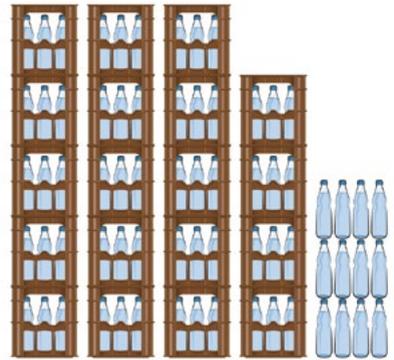
Virtuelles Wasser bezeichnet den Wasserverbrauch, der bei der Herstellung eines Produktes entsteht. Grundsätzlich gilt: Je kleiner der Verbrauch, desto umweltschonender ist auch die Herstellung. Ein wichtiger Faktor ist dabei die Herkunft der Produkte.

In humiden Gebieten stellt der Wasserverbrauch ein deutlich geringeres Problem dar als in trockenen Regionen wie Spanien, wo Felder meist zusätzlich künstlich bewässert werden müssen.

Jakob Braun



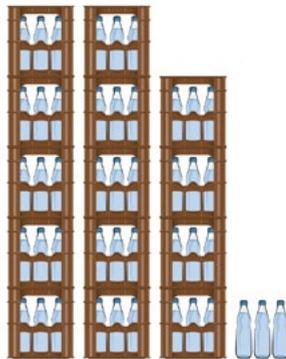
SPECK



Menge	1 kg
Virtuelles Wasser	5988 Liter
Betrachtungsgröße	4 g (1tl)
Liter bei 4 g	239,52



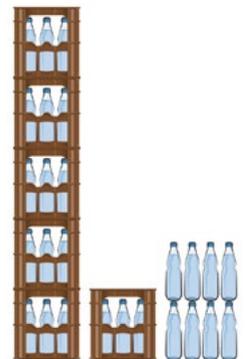
BIO-DIESEL



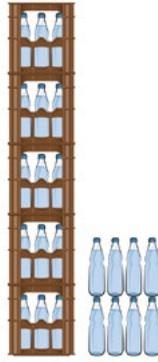
Menge	1l
Virtuelles Wasser	11397 Liter
Betrachtungsgröße	15 ml (Esslöffel)
Liter bei 15 ml	170,955



KÄSE



Menge	1 kg
Virtuelles Wasser	3178 Liter
Betrachtungsgröße	1 Scheibe 25 g
Liter bei 25 g	79,45



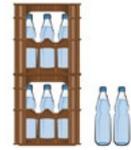
SCHOKOLADE

Menge	1 kg
Virtuelles Wasser	17169 Liter
Betrachtungsgröße	4 g (1 Stück = 1 Tafel / 24)
Liter bei 4 g	68



TOMATE

Menge	1 kg
Virtuelles Wasser	214 Liter
Betrachtungsgröße	1 Tomate (250 g)
Liter bei 250 g	53,5



KARTOFFEL

Menge	1 kg
Virtuelles Wasser	287 Liter
Betrachtungsgröße	90 g (1 Stück)
Liter bei 90 g	25,83



MILCH

Menge	250 ml
Virtuelles Wasser	255 Liter
Betrachtungsgröße	15 g (Esslöffel)
Liter bei 15 g	15,3



Quellen

- waterfootprint.org/
- www.virtuelles-wasser.de/

Kläranlagen am Limit

Leider gibt es einige Gelegenheiten, bei denen Giftstoffe während des Klärprozesses in die Umwelt gelangen können. So wird beispielsweise das abgesetzte organische Material als Klärschlamm abgetrennt und weiterverarbeitet. Diesen lässt man zunächst verfaulen, um das entstehende Gas nach Möglichkeit zur Stromgewinnung zu nutzen. Die so entstandenen Schlammreste enthalten einerseits Phosphat, das in der Landwirtschaft gut als Dünger verwendet werden kann, andererseits aber auch viele der Schadstoffe aus dem Abwasser. Zwar wird der Klärschlamm vor dem Aufbringen auf die Felder regelmäßig überprüft, die vorgeschriebenen Kontrollen decken jedoch nur knapp zwanzig problematische Stoffe ab. Das ist viel zu wenig, um Schadstofffreiheit zu gewährleisten. Sind die Giftstoffe erst einmal auf den Feldern, gelangen sie durch Regen ins Grundwasser und mit der Ernte auf unsere Teller.

Und wie sauber ist das gereinigte Wasser?

Auch das Wasser, welches am Ende die Kläranlage verlässt, ist nicht komplett sauber. Schon länger als schädlich bekannt sind zum Beispiel Schwermetalle. Sie können, je nach Konzentration, schwere Schäden an Organismen verursachen. Für sie wurden inzwischen aber Grenzwerte und Überprüfungen vorgeschrieben.

Noch nicht durch Gesetze reglementiert ist allerdings Mikroplastik. Auch moderne Anlagen können dieses bisher nicht aus dem Wasser herausfiltern. Die kleinen Plastikteilchen werden beispielsweise durch den Gebrauch von Kosmetika (wie Peelings, Shampoo und Zahnpasta) oder als Fussel beim Waschen von Fleecestoffen ins Abwasser gespült. Weil sie von Wasserlebewesen meist unbewusst mit der Nahrung aufgenommen oder auch beim Pflanzenwachstum teilweise in der Pflanze eingelagert werden, lassen sich die Kunststoffteilchen schon jetzt in vielen unserer Lebensmittel nachweisen. Gerade die Tatsache, dass Mikroplastik Giftstoffe besonders anzieht und an sich bindet, stellt eine Gesundheitsgefahr dar.

Auch Drogen- und Medikamentenreste können Kläranlagen meist völlig ungehindert verlassen, was Auswirkungen auf Menschen und Tiere hat. Bei einzelnen Fischarten konnte gezeigt werden, dass sie unter Einfluss von Beruhigungsmitteln ihr Sozialverhalten deutlich verändern. Die dazu nötige Konzentration wurde schon in Gewässern nachgewiesen. Ebenso sind im Trinkwasser vieler Städte Spuren von Antibiotika vorhanden.



Foto: © Dieter Schütz, pixelio.de

Was man dagegen tun kann

Durch Verbrennung des Klärschlammes – im Gegensatz zum Ausbringen auf die Felder – lässt sich Energie gewinnen und gleichzeitig die Schadstofffreisetzung deutlich reduzieren. Die Schweiz macht es vor: Dort ist das Düngen mit Klärschlamm seit 2006 verboten.

Im Hinblick auf das Mikroplastikaufkommen wäre es wichtig, den Einsatz von Plastik in Kosmetika konsequent zu verbieten sowie die Verwendung von Kunstfasern einzuschränken. Aber auch Wissenschaft und Technik sind gefragt: Neue Klärmethoden müssen erfunden und erforscht werden, damit Mikroplastik und auch Medikamentenrückstände möglichst gut herausgefiltert werden können.

Selber aktiv werden

- Vermeide Kleidung mit Plastikanteil wie z.B. Polyester, Polyacryl, Viskose, Elastan).
- Bei Pflegeprodukten und Kosmetika genau hinschauen, was enthalten ist.
- Keine giftigen Stoffe (z.B. Farbreste) in den Abfluss schütten.
- Rede mit Freunden und Familie über das Thema und kläre auf. Je mehr Menschen z.B. über Mikroplastik Bescheid wissen, desto einfacher lässt sich etwas verändern.

Tobias Guggenmos

Du brauchst
mehr Infos zum Thema?
Hier wirst du fündig:

Im Nestflüchter 2016 zum Thema Plastik und auf www.naju-bayern.de/themen/jahresthema/mikroplastik/

Zeitungsartikel in der „Welt“ über die Probleme beim Filtern von Medikamentenrückständen: tinyurl.com/medrest

Wo Mikroplastik drin ist
und wie man das erkennt:
tinyurl.com/mikroplastik-ratgeber

Ein Fall für Agentin OO-Dixiklo

Foto: © John Battenfield - Fotolia.de

*Du wählst dich in völliger Sicherheit.
Du glaubst, du bist unbeobachtet. Alleine.
Doch du hast dich geirrt.
Denn dein Klo hat dich verraten.*

Was nach dem Klappentext zu einem Psychothriller (zugegebenermaßen zu einem sehr abstrusen Psychothriller) klingt, ist tatsächlich gar nicht so weit von der Realität entfernt: Agentin Dixi, wie wir sie der Einfachheit nennen wollen, ist von der Gesellschaft „European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction“ (kurz: EMCDDA) ausgeschiedt worden, um verdeckt den Missbrauch von Drogen zu erfassen. Ihre Tarnung ist so perfide wie genial: Sie gibt vor, ein ganz normales Dixiklo zu sein, welches vor Clubs oder einschlägigen Bars die körperlichen Bedürfnisse von Feierwütigen befriedigen soll. Doch hier geht der Thriller erst los: Denn keiner von ihnen weiß, dass ihre Hinterlassenschaften von ganzen Forscherteams untersucht und ausgewertet werden.

Im Einsatz gegen die Dunkelziffer

Aber warum das Ganze? Schließlich klingt das ja nicht gerade nach einem Traumjob. Allerdings ist es die einzige verlässliche Möglichkeit für Staat und Forscher herauszufinden, welche Drogen in welchem Ausmaß konsumiert werden.



Die Alternative wären Umfragen, allerdings muss man sich dabei natürlich der Tatsache bewusst sein, dass die meisten Menschen auf die Frage, ob sie schon einmal Drogen konsumiert haben, tendenziell eher mit „nein“ antworten – und je illegaler die Substanz, desto höher bleibt natürlich auch die Dunkelziffer.

Auch Abwasseruntersuchungen aus Kläranlagen oder Flüssen haben ihre Schwächen: Zu ungenau bleiben die Messergebnisse bei Drogen, die weniger oft konsumiert werden und zu oft ändert sich die chemische Zusammensetzung der Rauschgifte.

Da bringt Agentin Dixi schon genauere Ergebnisse: In Antwerpen mag man Kokain, Novi Sad mag Cannabis und Prag dröhnt sich am liebsten mit Amphetaminen zu. Das alles haben die Forscher durch das mobile Klo herausgefunden. Und nachdem die blaue Agentin solche Erfolge feiern konnte, wird sie auch weiterhin durch die Welt touren.

Margarete Drexler

Was war los 2016

IMPRESSIONEN



Schnorcheln im Bayerischen Meer



Vielleicht hat schon manch einer im Urlaub beim Schnorcheln die Unterwasserwelt erforscht, aber um Wasserlebewesen zu sehen, braucht man gar nicht so weit reisen. Denn auch die bayerischen Flüsse und Seen bieten faszinierende Einblicke in eine sonst verborgene Welt.

Dies dachte sich auch eine Gruppe Jugendlicher der NAJU und so führte sie ihre Reise ans „Bayerische Meer“, den Chiemsee. Zusammen mit Kathi Stöckl von der Koordinationsstelle für Muschelschutz tauchten sie ein ins kühle Nass der Alz. Das ist der Fluss, in dem das Wasser nach dem Chiemsee weiterfließt.

Findet die wachsenden Steine!

Ausgerüstet mit Neoprenanzügen und Taucherbrillen beobachteten sie im glasklaren Wasser Fische, Unterwasserpflanzen und Muscheln. Dabei konnten sogar echte Raritäten bestaunt werden, denn in der Alz kommen „wachsende Steine“ vor. Das sind Kalkgebilde, die durch Bakterien geformt werden. Nur bei günstigen Lichtverhältnissen und klarem Wasser können diese Kalknollen entstehen. Kleine Schätze wie Teichmuscheln am Gewässergrund, Aale und Barsche waren ebenso zu sehen.

Nach gut zwei Stunden flussabwärts treiben, erreichten alle wohlbehalten das Ziel, die Flussbrücke in Truchtlaching. Erschöpft, aber zufrieden, ließ die Gruppe den Tag bei einem Eis ausklingen.

Katharina Stöckl

Einmal BUJUBEI und zurück!

Mit nur zwei Stunden Verspätung erreiche ich den Bahnhof Wiesbaden. Auf dem Weg habe ich schon andere NAJU-Leute getroffen, also war die Fahrt schon mal nicht langweilig. Also dann, auf zum BUJUBEI!



Sekunde - BUJUwas?

Der BUJUBEI ist der Bundesjugendbeirat. Er berät den Bundesvorstand (BUVO) der Bundes-NAJU. Zweimal im Jahr findet ein Treffen statt – jedes Mal in einem anderen Bundesland, letztes Jahr in Wiesbaden und Bremen. Teilnehmer sind der BUVO und Aktive der NAJU aus ganz Deutschland.

Und was macht man dort?

Man trifft sich mit netten Leuten, man hat Spaß und man diskutiert über aktuelle Themen der NAJU. Jeder BUJUBEI hat ein Schwerpunktthema, 2016 waren das Prävention sexueller Gewalt und CI & Logo der Bundes-NAJU. Der Vorstand berichtet über die Aktivitäten des Verbandes, und auch die Landesverbände haben die Möglichkeit, sich vorzustellen und auszutauschen.

Nur Arbeit???

Zur netten Abwechslung gibt es natürlich auch eine Nachtstadtführung durch Wiesbaden oder einen Naturschutzeinsatz auf dem wunderschönen Gelände der NAJU Bremen, wo außerdem noch Esel rumlaufen. Wer dann immer noch nicht genug hat, kann sich nachts um drei Uhr in der nahen Kneipe ewige Freundschaft schwören oder auch einfach, dass er zum nächsten BUJUBEI wiederkommt.



Annabelle Thoma

Tausche Kekse gegen Hose!

Voller Erwartung pilgerten vergangenen Juli fünfzehn Jugendliche aus ganz Bayern ins Altmühltal, um der alljährlichen „Sommer-Sonne-Kanutour“ beizuwohnen. Den ersten Abend verbrachten wir gemütlich mit Gesang und Gitarre am Lagerfeuer, wovon uns auch die hartnäckigen Stechmücken und der lautstarke Junggesellenabschied vom Zelt nebenan nicht abhalten konnten.



Es regnet, es regnet, die Kleidung wird nass ...

Am nächsten Morgen folgte dann der kurze Schockmoment, als wir feststellen mussten, dass „Sommer“ und „Sonne“ nicht unbedingt die korrekte Bezeichnung für die Wetterlage waren: Stattdessen kündigte sich Dauerregen an. Allerdings wäre die NAJU nicht die NAJU, wenn sie sich vom Wetter aufhalten ließe. Schnell wurde mit mehreren Planen ein Frühstückszelt improvisiert und in einer regenfreien Stunde konnten wir in Treuchtlingen mit den Kanus starten. Zwar ließ es sich nicht vermeiden, dass wir nach kürzester Zeit trotzdem alle nass waren, die einen hatten ihre Regenjacke vergessen und das ein oder andere Kanu kippte bereits in der ersten Kurve um, doch jeder, der noch trockene Klamotten oder Handtücher dabei hatte, verteilte diese großzügig an die Durchnässten. Nach einer Runde „Pferderennen“ war auch allen wieder so warm, dass wir weiterpaddeln konnten. Diesen Abend ließen wir abermals am Lagerfeuer ausklingen, wo Schuhe trocknen und Geschichten erzählt werden konnten.



Wo ist die Melone hin?

Allerdings trieb es die meisten von uns doch vergleichsweise früh in die Zelte, denn nur wenige Stunden später saßen wir schon wieder in den Kanus, um begleitet von ein paar zaghaften Sonnenstrahlen auf dem Wasser zu frühstücken. Es war schon eine Herausforderung, Kaffee und Nutellabrote über fünf Boote hinweg weiterzureichen, aber bis auf eine Wassermelone ging zum Glück nichts von Bord. Und die konnte glücklicherweise schwimmen.

So gestärkt konnten wir unsere Tour dann auch in Dollnstein beenden, bauten schließlich viel zu früh die Zelte wieder ab und verabschiedeten uns von alten und neuen Freunden – bis zum nächsten Jahr.

Margarete Drexler

Trashbusters

Müll mich nicht voll!

Die Trashbusters-Aktion geht in die nächste Runde!

Die NAJU war wieder aktiv: Nachdem die Aufräumaktion Trashbusters in den zwei Jahren zuvor auf viel positive Resonanz gestoßen war, wurde im vergangenen Jahr ein weiteres Großprojekt gestartet: Trashbusters H2O. Dabei wurde das Augenmerk nun auf Gewässer aller Art gerichtet. Die Gründe dafür sind so offensichtlich wie einleuchtend: Etwa 70 Prozent der Erdoberfläche sind mit Wasser bedeckt, der allergrößte Teil der Wassermassen befindet sich in unseren Weltmeeren. Umso erschreckender ist es, dass jedes Jahr mehr als 10 Millionen Tonnen Müll in die Ozeane gelangen. Dass ein so großer und wichtiger Lebensraum bedroht und beschädigt wird, hat bereits jetzt sichtbare und in Zukunft unvorhersehbare Auswirkungen auf Ökosysteme, aber auch auf die Lebensqualität der Menschen.



Junge Naturschützer räumen am Bach auf

Um dem Einhalt zu gebieten, taten schon die Kleinsten ihr Bestes: Die „Fuchswiesenbande“, eine Kindergruppe aus Bamberg, machte sich beispielsweise am internationalen Weltwassertag im Frühjahr auf in das Revier von Biber & Co. Am Stöckigtbach bei Hallstadt halfen die Kinder zwischen sechs und neun Jahren mit Bollerwägen und Müllzangen bewaffnet, den Lebensraum Wasser aufzupolieren und zeigten dabei auch keine Scheu, sich für einen guten Zweck die Hände schmutzig zu machen.



Flaschenpost und Christbaumkugeln

Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: Ganze Wagenladungen an Müll, darunter zahlreiche Plastiktüten, Bauschutt, 120 Glasflaschen, eine Plastikflaschenpost mit dem Inhalt „Hallo Karl, wie geht es Dir? Dein Michi“, einige rote Christbaumkugeln und sogar einen Straßenleitpfosten transportierten die Naturschützer ab und achteten dabei sorgfältig darauf, die Flussbewohner möglichst nicht zu stören. Erschöpft, ein wenig schockiert, da niemand so große Mengen an Müll vermutet hatte, aber auch sehr zufrieden mit sich und ihrem sinnvollen Einsatz, schlossen sie den Tag mit einer gemeinsamen Bitte an die „Großen“ ab: *„Wir hoffen, dass nicht mehr so viel Müll in der Landschaft entsorgt wird. Bitte nutzt die vorhandenen Abfalleimer oder nehmt den Müll wieder mit nach Hause, Eure Kinder.“*

Infostand für mehr Plastikfreiheit

Tatsächlich taten auch ein paar von den angesprochenen „Großen“ etwas gegen Plastikvermüllung unseres Planeten: So machte der Landesbund für Vogelschutz mit einem Infostand auf die Kampagne des Stadtmarketingvereins und der Abfallberatung „Plastiktütenfrei. Kitzingen kann's“ aufmerksam, die sich – wie der Titel bereits verrät – gegen die Verwendung von Einwegplastiktüten richtet. Dass Plastiktüten in jedem Geschäft bedenken- und kostenlos mitgenommen werden können, ohne dass man sie in den meisten Fällen wirklich braucht, ist immer noch ein großes Problem. Vor allem im Lebensmittelbereich habe sich da zwar schon einiges getan, zum Beispiel gäbe es in den meisten Städten inzwischen Supermärkte, in denen man komplett plastikfrei einkaufen könne, außerdem verlangten viele Supermärkte inzwischen eine geringe Gebühr für Plastiktüten, erzählte der verantwortliche Abfallberater Harald Heinritz. Allerdings müsse man auch in allen anderen Bereichen, wie zum Beispiel in Apotheken oder Buchgeschäften auf Plastikfreiheit achten. Die Ursachenbekämpfung sei in diesem Fall wichtiger als das Aufräumen von bereits erzeugtem Müll.



Die crème de la crème der Trashbusters-Aktionen

Ungeachtet dessen machten sich andere Trashbusters wieder über die Säuberung von Gewässern her: Ende September starteten die Aktionswochen „Trashbusters H2O“, die mit einem Wettbewerb gekoppelt waren, bei dem die beste Aktion zur Plastikfreiheit von Gewässern ausgezeichnet wurde. Leider standen die Gewinner zu Redaktionsschluss noch nicht fest, jedoch findet man die tollsten Ergebnisse und Bilder zu den Aktionswochen auf der Homepage von Trashbusters <http://www.trashbusters.de/>. Außerdem informiert die Seite auch über die neusten Aktionen, falls du selbst als Trashbuster aktiv werden möchtest. Viel brauchst du nicht dafür – nur Motivation und eine gehörige Portion Idealismus.

Margarete Drexler

Move it Gemeinsam was bewegen!



So lautete das Motto unseres diesjährigen NAJU-Camps, und dass wir ihm gerecht werden würden, merkten die ersten bereits bei der Anfahrt, als sie mit dem Fahrrad den Osterberg im idyllischen Örtchen Pfünz hinaufstapelten. Zum Glück standen dort schon Sonnensegel und selbstgemachte Limonade bereit! Nach einer kurzen Pause und einigen Runden Gehirnjogging beim Pub-Quiz begaben sich die meisten noch zum Lagerfeuer, aber dann doch vergleichsweise schnell zu ihren Isomatten, schließlich nahten bereits die nächsten sportlichen Herausforderungen.

„Wo sind wir und wo müssen wir hin?“

Während sich die einen am Morgen zeitig auf den Weg an den Kletterfelsen machten, stapften die Daheimgebliebenen beim Geocaching durch Wald und Wiesen – bis auf eine Gruppe, die sich in ein Maisfeld verirrt. Doch auch diese fand wieder zurück, und so waren am Nachmittag wieder alle versammelt, um die Vielfalt an Angeboten auszunutzen: Die einen ließen beim Henna-Workshop ihrer Kreativität freien Lauf, andere bauten nicht minder kreativ ein Küchenfloß und eine dritte Gruppe hatte politische Bewegung im Sinne und bereitete sich auf die Anti-TTIP-Demo in München vor.



„Sind wir bald daaaa?“

Nach einem so erholsamen Nachmittag glaubten sich am nächsten Morgen alle fit für die Fahrradtour, aber nach sechs Stunden in der Sommerhitze war die Motivation erheblich gesunken und die meisten Teilnehmer (inklusive der Autorin) begannen zu jammern, ob man nicht bald da sei. Aber auch der letzte Berg wurde überwunden, und als wir am Ziel-Bauernhof von der Bäuerin mit Bio-Eis begrüßt wurden, waren wir uns alle wieder einig: Die Anstrengung war's wert!





„Spielt den gleichen Song nochmal!“

Auch die Kanutour am Tag darauf war ein voller Erfolg: Zwar glaubten einige, dem Muskelkater entgehen zu können, indem sie sich vorne ins Boot legten und ihre Kameraden rudern ließen, doch all jene mussten früher oder später die Bewegungsform „schwimmen“ ausprobieren. Viel zu schnell war dann auch schon der letzte Tag gekommen und einige Stunden und zwei Pflegeeinsätze später konnte dann wirklich niemand mehr anders, als sich zu bewegen: Denn auf der spontanen Bad-Taste-Party am Abend wurde getanzt, was das Zeug hält!

Margarete Drexler



Raus in die Natur!

Berichte von den Kindergruppen der NAJU

Die NAJU. Klar, das sind Projekte wie das Camp und viele tolle Veranstaltungen verteilt auf das ganze Jahr. Aber vor allem auch die 120 Kinder- und Jugendgruppen vor Ort. Neugierig, was die das ganze Jahr über so machen? Einige der schönsten Projekte des letzten Jahres findet ihr hier:

„Die sind SO FLAUSCHIG!“

Begeisterung spiegelte sich in den Mienen der Kinder der NAJU-Gruppe aus Gunzenhausen wider, als sie an einem strahlend schönen Frühlingstag den Eselstall bei Absberg betraten. Die meisten konnten kaum das Ende der Einführung abwarten, doch auch die, die sich zunächst eher eingeschüchtert von den Tieren im Hintergrund gehalten hatten, verloren schnell die Scheu, als sie die Tiere beim Putzen näher kennenlernten. Beim gemeinsamen Spaziergang waren Kinder und Esel bereits beste Freunde und kaum einer wollte den Eselstrick wieder aus der Hand geben. Doch auch der schönste Tag hat einmal ein Ende und so fuhr die Gruppe nach einigen Stunden wieder nach Hause. Natürlich nicht, ohne die Esel mit Karotten und sich selbst mit Brezeln belohnt zu haben.



Pfister Öko-Bauernbrote

Aus reinem Natursauerteig!



Hopfisterei

Bayerische Brotkultur seit 1331

Luwig Stocker Hopfisterei GmbH | Kevitzmayerstr. 5 | 80335 München

www.hopfisterei.de



Hopfisterei
GENUSS & NATURLICHKEIT

Blinde Kühe

Eine andere Gruppe, die im vergangenen Jahr erst gegründet wurde, machte sogleich mit größeren Tieren Bekanntschaft: Die „Auerochsenbande“ begegnete ihren gehörnten Namensvettern. Als die Kinder die flauschigen Tiere mit Äpfeln fütterten, wurde jedoch recht schnell klar, dass die Tiere nicht halb so wild waren wie erwartet. Durch diese Erkenntnis inspiriert, wurde prompt eine Runde „Blinde Kuh“ gespielt, gefolgt von „Ochs am Berg“. Dieses erste Treffen löste bei allen Beteiligten überschwängliche Begeisterung aus. Daher wurde auch sogleich eifrig das nächste Treffen der Degelsdorfer Kindergruppe geplant, bei dem ein Lagerfeuer und der Bau von Instrumenten aus Naturmaterialien auf dem Programm stehen sollte.



Ein Vogel wollte Hochzeit machen...

...kennt ihr die Geschichte schon? Eine weitere neue Gruppe aus Altusried erforschte Vögel, genauer gesagt den Stieglitz. Als erstes wurde spielerisch das Balzverhalten des Distelfinken nachgeahmt, und als sich endlich fünf Vogelpärchen gefunden hatten, wurde der Nestbau in Angriff genommen. Aus Gras, Zweigen und Moos wurden Wohnstätten gebaut und anschließend mit selbstgesammeltem Futter befüllt. Dabei erkannten die Kinder schnell das Problem, welches der Stieglitz hat: Die Nahrung war gar nicht so leicht zu finden! Um dem entgegenzuwirken, wird die Gruppe im Frühling eine bunte Blumenwiese ansäen, um dem Vogel zu helfen.



Vorsicht, Fledermaus!

Auch die Jugendgruppe „Aquila“ führte Naturschutzaktionen durch: Bereits im Februar stiegen sie in die Dunkelheit einer Höhle hinab, welche Fledermäusen als Überwinterungsort diente, und auch eine defekte Taschenlampe konnte sie nicht an ihrem Vorhaben hindern. Vorsichtig, um die Tiere nicht zu stören, führten sie Zählungen durch und konnten zur großen Begeisterung aller feststellen, dass der Bestand im Vergleich zum Vorjahr um ein Viertel gestiegen war! Doch nicht nur Fledermäuse, auch Feuersalamander, deren Larven, Frösche und Bergmolche wurden in Kleingruppen gezählt und kartiert. Die Ergebnisse ihrer Aktionen hielt „Aquila“ in ihrem eigenen Blog fest, der unter dem Link <https://lbvaquila.wordpress.com/> zu finden ist.



Frei wie eine Amsel



Koffer packen, fertig, Abflug!

Sich mit den Amseln beschäftigen, auseinandersetzen - sie erforschen! Das taten wir, eine natur- und vogelinteressierte Gruppe bestehend aus 15 Kindern und Jugendlichen im Alter von 9 bis 17 Jahren. Das Camp „Let's go 1“, an dem wir vom 29.07. bis zum 07.08.2016 teilnahmen, war das erste des Projekts „Should I stay or should I go“, welches von MaxCine ins Leben gerufen wurde, dem Öffentlichkeitszentrum des Max-Planck-Institutes für Ornithologie in Radolfzell. Das mehrjährige Projekt soll interessierten Kindern und Jugendlichen einen Einblick in die aktuellen Forschungsprojekte und Geschehnisse am Institut bieten. So durften auch wir während des Camps die Arbeiten des Max-Planck-Wissenschaftlers Dr. Jesko Partecke, der gerade an Amseln und ihrem Zugverhalten forscht, mitverfolgen und ihn dabei unterstützen.

Zurück in die Freiheit!

Nachdem wir sieben Jungamseln, die in den Volieren des Institutes geschlüpft waren, mit Sendern ausgestattet hatten, transportierten wir sie in sogenannten Tuchkäfigen zu einer Wiese, unserem Freilassungsort. Dort öffneten wir die Käfige und warteten aufgeregt auf den Moment, in dem sich die Amseln schüchtern in die große, weite Welt wagten und sich bald darauf im dichten Gebüsch unserem Sichtfeld entzogen. Doch das ist nicht weiter schlimm, denn mit Hilfe der Sender auf ihren Rücken werden wir sie stets orten und wiederfinden können. Das ist auch für Dr. Jesko Partecke sehr wichtig. Er möchte wissen, wohin die Tiere fliegen, ob sie den Winter hierzulande verbringen oder fortziehen. Also begaben wir uns schon am nächsten Tag mit Antennen ausgerüstet an den gleichen Ort. Wir waren sehr gespannt, wie viele Amseln nun tatsächlich hier in der Gegend geblieben waren und ob sie sich innerhalb eines Tages schon viel bewegt hatten. Dann zogen wir mit erhobenen Antennen suchend unsere Kreise, bis wir von vier der sieben Sender ein Signal empfingen.

Ab ins Flugzeug!

Da die Antenne nur Sender im Umkreis von etwa einem Kilometer empfangen kann, haben wohl drei Amseln schon ihren ersten kleinen Ausflug unternommen. Um auch diese noch zu finden, durften wir mit Prof. Dr. Martin Wikelski und seinem Flugzeug, der Cessna, die Tiere aus der Luft orten. Da die Antennen aus dem Flugzeug bis zu zehn Kilometer weit reichen, empfingen wir tatsächlich ein starkes Signal der drei mit Sendern bestückten Amseln. Nachdem unsere Arbeit getan war, blieb natürlich auch noch etwas Zeit, die schöne Bodenseelandschaft aus der Vogelperspektive zu bestaunen. Schön war auch, dass sich Prof. Wikelski nach dem Flug noch Zeit nahm, um uns alle brennenden Fragen über Tiere und die Wissenschaft zu beantworten. Das tolle an MaxCine ist, dass es einem schon sehr früh erste Kontakte mit echten Wissenschaftlern und ihren Projekten und Tieren ermöglicht und das macht die ganze Sache gleich viel spannender. Eine Telemetrieantenne in der Hand zu halten oder auch fliegend Amseln zu orten, das sind wahrhaftig keine Alltagserlebnisse!



Der Spaß blieb nie aus!

Neben unserer „Arbeit“, die stets spannend war und uns sehr viel neues Wissen und Freude brachte, hatten wir natürlich auch Zeit, das schöne Wetter und das Bodenseewasser zu genießen. So wanderten wir gemeinsam von unserem Gästehaus, wo wir die erste Hälfte unseres Camps verbrachten, in ein Pfadfinderheim in Stein am Rhein. Wir liefen querwaldein, steile Hänge hinunter und durch hoch bewachsene Felder. Interessant waren auch die pinkfarbenen Heuschrecken und der Dachsbau, die wir an diesem Tag sahen. Nach einer Abkühlung im Bodensee bezogen wir unser „Pfadheim“. Wie wir schon bald bemerkten, bewohnten auch drei Eisvögel den kleinen Weiher neben unserem Haus, die uns mit ihrem schillernden Gefieder beglückten. Bei einer Nachtwanderung entdeckten und fingen wir sogar Flusskrebse und auch ein Biber schwamm mehrmals an uns vorbei.



Und es geht weiter!

Auch die nächsten Jahre wird es im Rahmen dieses Projektes „Should I stay or should I go“ noch weitere spannende Camps rund um die Amsel geben. Und auch wir werden es nicht den „stubenhockerischen“ Amseln gleichtun, sondern uns vielmehr den reiselustigen Amseln anschließen, um mit ihnen neue Länder zu erkunden und mehr über sie zu erfahren. Denn die wohlbekannte Amsel wirft doch noch einige Fragen auf, die Dr. Jesko Partecke und sein Forschungsteam hoffentlich bald beantworten können.



Anna Schneider

Segeltörn 2016

Sechs mal Hagelslag bitte!

„Also, wir brauchen 20 Packungen Brot, 1 Karton voll Frischkäse, 5 Salatköpfe... Was, es gibt nicht 15-mal Tomatenmark? - Na dann nehmt alles, was da ist!... Und natürlich Hagelslag! Den dürfen wir auf keinen Fall vergessen, nehmt gleich mal 6 Packungen!“

Für alle die nicht wissen, was Hagelslag ist: So nennt man in den Niederlanden Schokoladenstreusel, die man dort zusammen mit Frischkäse auf dem allgegenwärtigen „Schlabberbrood“ (etwas Ähnliches wie Toast) isst. Schmeckt hervorragend, auch wenn man es am Anfang nicht glauben mag.





Diesmal bitte noch weiter nach Osten!

Nachdem der anfängliche Großeinkauf geschafft war, begab sich unsere Matrosenmannschaft mit dem Schiff Anna-Catharina von Groningen aus in Richtung der deutschen Nordseeinseln und diesmal noch weiter in den Osten als letztes Jahr.

Unsere Reise führte uns bis nach Wangerooze, wo wir mit einer Wattbahn an wunderschönen Wiesen und Vögeln vorbeifahren und uns dabei wie im Bilderbuch vorkamen. Danach erklimmen wir noch die 161 Stufen des dortigen Leuchtturms und hatten anschließend einen tollen Überblick über die unter uns liegende Miniaturwelt.



Haltet das Geschirr!

Die Rückreise wurde von viel Wind begleitet, sodass unser Schiff regelmäßig zwanzig Grad Schiefelage hatte und das Geschirr anfing vom Tisch zu rutschen. Das hatte natürlich einen gewissen Abenteuerfaktor, genauso wie der gefühlte Sandsturm auf Juist – versuch da mal jemand ein ordentliches Gruppenbild zu machen!

Unterbrochen wurde unsere Fahrt von vielen Inselbesuchen mit netten Orten und interessanten Läden, Strandspaziergängen und Drachen steigen lassen. Natürlich gehörten auch die Abende mit Sternschnuppen, Gitarrenmusik und verrückten Spielen dazu!

Best days of my life...

Nur allzu schnell vergeht die schöne Zeit, deshalb bedankt sich die Matrosenmannschaft für 10 supertolle Tage beim großartigen Skipper mit seiner Maatin und dem Betreuersteam und sagt: „Ahoi, bis zum nächsten Jahr!“



Annabelle Thoma



Gemeinsam Boden gewinnen

Nur wenigen ist klar, wie sehr unsere Existenz vom Boden abhängt. Abnehmende Fruchtbarkeit der Böden durch unangepasste Landwirtschaft, rasch fortschreitende Versiegelung und rigoroser Abbau von Bodenschätzen zeugen von fehlendem Bewusstsein. Vom Klimawandel ausgelöste Zerstörung von Ackerland durch Überschwemmungen und Dürre führt wiederum dazu, dass viele Menschen ihre Heimat verlassen, weil ihre Äcker keine Bewirtschaftung mehr erlauben.

Mit dem Projekt „Gemeinsam Boden gewinnen“ hat der Landesbund für Vogelschutz (LBV) in München junge Menschen, die hierher geflohen sind, und Jugendliche, die hier zu Hause sind, eingeladen, gemeinsam Boden zu gewinnen – im wörtlichen wie im übertragenen Sinne.



Auch Grillen kann nachhaltig sein

In etwa monatlich stattfindenden Workshops machten wir uns bei praktischen Aktionen Gedanken über den Wert des Bodens. Im April startete das Projekt im Selbstversorgergarten der Jugendbegegnungsstätte am Tower, dem Kooperationspartner des LBV. Dort lernten wir verschiedene Kartoffelsorten kennen und bauten diese im von uns neu angelegten „Future Garden“ selbst an. Wir kauften dazu kein Material, sondern zauberten im Upcycling-Verfahren Pflanzbehälter, die wir mit torffreier Erde befüllten. Gemeinsam säten wir Blumen und pflanzten Gemüse und Kräuter nach biologischen Anbaukriterien. Dabei wurde klar, was bodenschonender Anbau bedeutet und wie giftfrei gegärtnert werden kann.

Nebenbei entzündeten wir immer wieder ein Lagerfeuer, auf dem wir Gemüsesuppe kochten oder gemeinsam Gemüse grillten. Dabei entwickelten wir verschiedene Techniken des aufreien Grillens. Besonders schmackhaft war das in Brotteig gehüllte Gemüse. Es war auch toll zu sehen, wie die verschiedenen Kulturen (wir kamen aus 13 verschiedenen Ländern) mit Feuer und Brotteig umgehen. Ein Teilnehmer beispielsweise umwickelte einen heißen Stein mit Teig und buk so knuspriges Brot.



Alltagsprodukte selbst hergestellt

Auch unser alltägliches Konsumverhalten führt zu Verlust von Böden. Deshalb erstellten wir selbst aus heimischen Kräutern, Öl und Bienenwachs Salben gegen Sportverletzungen und welche gegen Pickel. Da einige der geflüchteten Teilnehmer oftmals mit Husten zu kämpfen haben, bereiteten wir Hustensaft aus Fichtennadeln und Spitzwegerich zu. Weiterhin machten wir noch blütenreiche Seifen, die sich prima als nachhaltiges Geschenk eignen. Im Herbst versuchten wir erneut, Produkte aus der Natur zu nutzen, um unser Konsumverhalten zu verändern. Wir ernteten Wildfrüchte und Wildkräuter, kochten Marmelade, kreierte Teemischungen und setzten Säfte und Sirup an.

Was denkst du?

Wir stellten uns auch die Frage, was es bedeutet „Fuß zu fassen“ und wovor wir im Alltag flüchten. Mach dir doch selbst mal darüber Gedanken! Wenn du deine Gedanken teilen willst, schreibe sie doch an Alex Baumgarten (a-baumgarten@lbv.de) oder an die NAJU (naju-bayern@lbv.de).

Infoblase, etc.:

Monatliche Tipps für bodenschonendes Handeln findet ihr auch auf unserer Projekt-Homepage: <https://www.lbv-muenchen.de/natur-erleben/gemeinsam-boden-gewinnen.html>

Alexandra Baumgarten

Internationaler Einsatz für Wildbienen

17 Jugendliche folgten im April der Einladung von LBV und NAJU, bei einer Wildbienenaktion in Kleinostheim mitzuhelfen. Teilnehmende waren Kinder- und Jugendgruppenmitglieder der NAJU sowie Asylbewerber und Flüchtlinge. Um das Nahrungsangebot für die seltenen und wertvollen Wildbienen zu verbessern, legten die Teilnehmer eine neue Wildbienenwiese an. Mit viel Begeisterung bereiteten sie die Fläche für die Blumenwiese vor. Zusätzlich schufen sie Nistmöglichkeiten für die einzeln lebenden Wildbienen. Dazu bohrten sie Insektenhölzer und gestalteten Tonschalen als Brutmöglichkeiten. Im Anschluss durften sie diese mit nach Hause nehmen.



Zusammenarbeit von NAJU und FAIA

Fachlich betreut wurden sie dabei von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der LBV-Umweltstation. Kooperationspartner der Aktion war die FAIA (Freizeitangebote für junge Asylbewerber), welche ehrenamtlich regelmäßig Ausflüge mit den Kindern und Jugendlichen organisiert. Die Wildbienenaktion war bereits die zweite Kooperationsaktion von FAIA und NAJU.

„Neben der sozialen Einbindung möchten wir als Naturschutzverband den jungen Menschen aus aller Welt den Naturschutzgedanken ein wenig näherbringen, der in den jeweiligen Herkunftsländern oftmals einen sehr untergeordneten Stellenwert hat“, sagt Thomas Staab (Leiter der LBV-Umweltstation in Kleinostheim) dazu.

Der eine oder andere probierte bei dieser Aktion zum ersten Mal Gänseblümchen und stellte dabei fest, dass diese nicht nur für die Bienen, sondern auch für den Menschen interessant sind!

Erlebter Frühling 2016



Frühlingsboten auf der Spur

Raus in den Frühling und die Natur selbst erleben – so lautete auch dieses Jahr die Devise bei der Aktion „Erlebter Frühling“, bei der sich zahlreiche unserer jüngsten Forscherinnen und Forscher auf die Suche nach den Frühlingsboten begaben und ihre Erfahrungen in Filmen, Bastelarbeiten oder auf andere kreative Art und Weise darstellten.

Lecker, Brennnesseln!

So dachten sich beispielsweise die Kinder der Kindergruppe Lohr am Main Geschichten aus, die erklären, wie der Stieglitz zu seinem bunten Federkleid kam. Außerdem beschäftigten sie sich auch noch mit einem zweiten Frühlingsboten – der Brennnessel. Gemeinsam erforschten sie die Pflanze und lernten, dass das Gewächs viel mehr kann, als nur gemein zu piksen. Im Laufe des Frühlings probierten sie unter der Aufsicht von Kindergruppenleiterin Hannelore Jahns immer wieder verschiedene Rezepte mit Brennnesseln aus. Mit diesen Forscherleistungen haben sie sich einen grandiosen vierten Platz verdient!

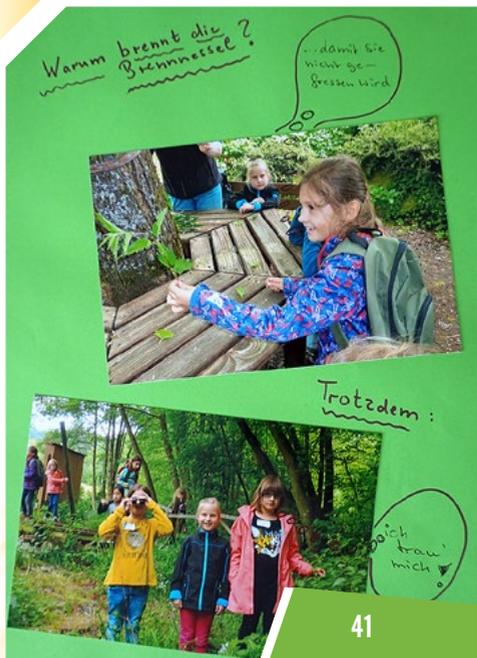
Erster Platz für zwei Frösche

Auf andere Weise gingen die Geschwisterkinder Paula und Elias an die Aufgabe heran: Zunächst untersuchten sie den Grasfrosch, der wie das Tagpfauenauge ebenfalls zu den Frühlingsboten gehört, danach wurden sie sogar selbst zu Fröschen und stellten ihre Forschungsergebnisse in einer Fotogeschichte dar. Verkleidet als grüne Hüpferspieler spielten sie die beschwerliche Wanderung der beiden Frösche Lili und Tom zum Laichgewässer nach und ließen sich dabei fotografieren. Die Idee und die Ausführung überzeugten die Jury und so dürfen wir den beiden Frühlingforschern zum 1. Platz gratulieren!

Mach mit!

Du bist jünger als zwölf Jahre und hast jetzt auch Lust bekommen, den Frühling zu begrüßen und tolle Preise zu gewinnen? Dann sei so viel schon mal verraten: Die Frühlingsboten 2017 sind der Igel, die Schnecke, die Salweide und der Vogel des Jahres 2017 der Waldkauz. Wir freuen uns auf eure Einsendungen!

Margarete Drexler



Murmel-Blatt

SONDERBEILAGE

NAJU-Aktive von Werwölfen ins Jenseits befördert?



NAJU, Hinterstein. Noch Monate nach der Expedition „Auf den Spuren der Murmeltiere“ bleibt das mysteriöse Verschwinden von zwölf jungen aktiven Umweltschützern ein Rätsel. Kann es tatsächlich sein, dass sie von Werwölfen überfallen worden sind?

Trügerische Vorfreude: Exkursion

Fest steht, dass die Gruppe am letzten Tag vor ihrem Verschwinden gutgelaunt an einer Exkursion

in das nahe Obertal teilnahm, um durch Spektive den richtigen Durchblick auf die zahlreichen Pflanzen und Tiere der Alpen zu finden.

Augenzeuge und Exkursionsleiter Henning Werth berichtet, es sei trotz des leichten Schneefalls möglich gewesen, Gämsen, Murmeltiere und sogar Steinadler zu beobachten, jedoch keine Werwölfe, welche angeblich die verschollenen Forscher ins Jenseits befördert haben sollen.

Letzte Spuren

An ihrem letzten Tag brach die Gruppe der 12- bis 15-Jährigen auf, um drei Pflegeeinsätze in den Alpen durchzuführen. Ziel der Einsätze war anscheinend das Befreien der Weideflächen von Steinen und kleinen Fichten. „Die Steine, die Murmeltiere zutage fördern, beeinträchtigen die Weide und die entstandenen Löcher bieten Stolperfallen für die Rinder und mussten deswegen auf großen Haufen gesammelt werden“, sagt die Seminarleitung. „Wenn angeflogene Fichtensamen aufgehen und sich ein neuer Trieb bildet, stechen sich die Almrinder an den Nadeln und fressen an dieser Stelle kein Gras mehr, so verwaldet die Alpe zunehmend.“ Zum Verbleib der Jugendlichen konnte die Leitung leider nicht viel sagen, ihr war ausschließlich bekannt, dass die Jugendlichen noch einen Ausflug in das nächste Freibad und in die nahegelegene Sennerei unternehmen wollten und dann noch eine Schnitzeljagd durchführen. Außerdem sprach der Zeuge von einem „Schwarzweißen Abend“.

Mysteriöses Verschwinden

Was nun passierte, fällt ins Reich der Spekulationen. War zu Beginn des Abends noch die Rede von „leckerem Stockbrot“ und von „gutem Wetter, guter Laune“, wurden die Witze am Feuer wohl immer flacher und von Zeit zu Zeit hörte man von einem Hubkonzert (Anm.: Worum es sich hierbei handelt, konnte bis zum Redaktionsschluss nicht festgestellt werden). Doch was kam dann? Viele Stimmen meinen, die jungen Forscher seien von Werwölfen entführt worden. Andere wiederum behaupten, sie seien von einer geheimen Organisation, genannt „Eltern“ in Autos gelockt und anschließend in ihre Betten verfrachtet worden.

Eine Möglichkeit klingt absurder als die nächste – die Wahrheit wird wohl auf ewig ein Rätsel bleiben.

Christoph Tausch



Jahresthema 2016 Plastik

Immer wieder haben wir im vergangenen Jahr die Probleme in Zusammenhang mit Plastik thematisiert, euch über unsere Website mit Kurzfilmen und interessanten Fakten versorgt und natürlich auch den inzwischen fast vergriffenen Nestflüchter verfasst. Zeit also für einen kleinen Rückblick, was sich in den letzten Monaten so alles bewegt hat...

Plastik verschwindet – teilweise

Sofort auffällig ist, dass die Plastiktüten von den Kassen verschwinden. Immer häufiger wird man beim Einkaufen gefragt, ob man eine kostenpflichtige Tüte braucht. Auch Papiertüten kommen immer mehr in Mode. Im Vergleich zu anderen Ländern ist Deutschland mit dieser Entwicklung aber noch nicht unbedingt fortschrittlich. In Italien zum Beispiel ist die Herausgabe von konventionellen Plastiktüten schon seit 2011 verboten. Dennoch – ein Fortschritt und kein Stillstand mehr.

Schlechter sieht es bei Verpackungen aus. Viele Produkte werden noch immer doppelt und dreifach verpackt und in unnötig viel Plastik gehüllt, selbst Biogemüse wird oft einzeln in Plastik verkauft.

Häufig sind die Mengen, die eine Packung enthält, auch eher auf Einzelpersonen angepasst,

sodass eine größere Familie mehrere einzeln abgepackte Produkte kaufen muss und somit mehr Müll produziert. Es ist aber auch eine steigende Anzahl an plastikfreien Supermärkten und Geschäften zu verzeichnen und auch der öffentliche Druck auf Kosmetikerhersteller blieb nicht ganz erfolglos. Aus Peeling-Produkten verschwinden zumindest gewisse Plastikbestandteile und in Deutschland enthält Zahnpasta bereits gar kein Mikroplastik mehr.

Plastik rückt zunehmend in den Fokus

Doch gerade über Mikroplastik wissen die meisten Menschen sehr wenig und achten dementsprechend beim Einkaufen nicht darauf. Allgemein ist das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Plastikvermeidung jedoch stark gestiegen. Politisch wurde ein Aktionsplan zur Vermeidung von Plastik auf dem G7-Gipfel 2015 beschlossen und auch Einzelpersonen befassen sich verstärkt mit dem Thema. Immer mehr plastikfreie Produkte werden nachgefragt und auf dem Markt erscheinen mehr und mehr Bücher mit Tipps zur Plastikvermeidung und Informationen zum Thema, teilweise sogar schon für Kinder aufbereitet, zum Beispiel in Form von Bilderbüchern. Die Nachfrage bestimmt also anscheinend wirklich das Angebot.

Und was das Beste ist – wie man sieht, kann man auch in Bezug auf Plastik etwas bewegen - durch Informieren und kleine Schritte.

Christoph Tausch



Foto: © Gabi_Schoenemann / pixelio.de

Quellen

- www.bund.net/themen_und_projekte/meeresschutz/muellkampagne/mikroplastik/erfolg/
- www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-1195.html
- www.zdf.de/volle-kanne/gebuehren-fuer-plastiktueten-42923488.html
- www.welt.de/wirtschaft/article154765663/Geschaefte-nehmen-ab-Juli-Geld-fuer-Plastiktueten.html

Ohne Plastik und selbstgemacht



Unsere experimentierfreudigen Teilnehmer beim „Ohne Plastik-Workshop“.



Keine Pasta und Nudeln!
Hier wird gerade „Zahnpasta“ gekocht.



Selbst hergestellt und „ohne Plastik“ verpackt:
Orangen- und Lavendel-Seife.

„Die Idee für unseren Workshop war es, Sachen selbst herzustellen, die sonst in Plastik verpackt sind oder sogar Plastik enthalten. Und das mit ganz einfachen Rezepten und Zutaten.“

Draußen ein kalter regnerischer Novembertag, drinnen im Pavillon der LBV-Fuchsenwiese Bamberg Gemütlichkeit und vierzehn junge wie junggebliebene Menschen, die im Alltag gerne weniger Plastikmüll produzieren wollen. Überall im Haushalt umgeben uns Kunststoffe: doppelt verpackte Karamellbonbons, Lippenbalsam in der Tube, Waschmittel in Hartplastikflaschen. Um ganz einfache Alternativen aufzuzeigen, hatten Bella und Esther von der Naturschutzjugend einen Workshop vorbereitet. Denn gemeinsam experimentiert es sich schließlich am besten.

An verschiedenen Tischen wurden Zahnpasta, Seife und Lippenbalsam hergestellt, im Backofen karamellisierten normale Haferflocken mit Apfeldicksaft und Mandelmus zu leckerem Knuspermüsli und in Papiertüten wurden Gewürze, Schokolade, Kakao und Rohrohrzucker zu einer Mischung für eine winterliche heiße Schokolade. Passend zur kalten Jahreszeit wurde aus Bienenwachs, Olivenöl und ätherischen Ölen Erkältungsbalsam hergestellt.

An einem extra Tisch konnten die plastikfreien Werke verziert und verpackt werden, was zu vielen kleinen Kunstwerken führte. Zusätzlich war der Workshop eine tolle Gelegenheit zum Austausch über die vielen unterschiedlichen Versuche, mit weniger Plastik auszukommen.

Markus Ries

Fotos aus dem NAJU-Jahr

IMPRESSIONEN



Entdecke mit der NAJU die Natur direkt vor der Haustür oder auch in fernen Ländern. Erlebe Gemeinschaft und Momente, die du dein Leben lang nicht vergisst!

<p>Israel, Sibirien, Ecuador, Schweden... mit der NAJU stehen dir alle Türen offen. Als Jugendvertreter auf einer Klimakonferenz oder mittendrin zwischen Land, Natur und Leuten. Mehr unter www.naju.de/internationales</p>		<p>International</p>
<p>Die Naturschutzjugend im Naturschutzbund (NAJU im NABU) ist unser Partner auf Bundesebene.</p>	<p>Auf Seite 25 kannst du lesen, was man auf einem Treffen auf Bundesebene alles erleben kann.</p>	<p>Bundesweit</p>
<p>Enger Partner in ganz Bayern: Unser Erwachsenenverband, der Landesbund für Vogelschutz.</p>		<p>Landesweit</p>
<p>Die Jugendvertreterversammlung (JVJ) ist das große Jahrestreffen aller NAJU-Aktiven und Gruppenleitenden aus ganz Bayern.</p>	<p><i>„Es war wirklich beeindruckend, mal zu sehen, wie ein Verband so funktioniert und dabei gleich überall mitbestimmen zu dürfen.“</i> Tim, NAJU-Aktiver</p>	
<p>In unserem Veranstaltungsprogramm ist für jede und jeden was dabei! Such dir was aus unter www.naju-bayern.de.</p>	<p><i>„Ich bin echt begeistert, was man in einer Woche alles erleben kann! Ich hab so viele coole neue Leute kennengelernt und freu mich jetzt schon riesig auf nächstes Jahr!“</i> Emma, dieses Jahr das erste Mal auf einem NAJU-Camp</p>	
<p>Unsere bayernweiten Arbeitskreise machen mehr Spaß, als der Name vermuten lässt. Hier treffen sich kreative Köpfe, um große Projekte zu planen und zu verwirklichen.</p>	<p><i>„Über das letzte Jahr haben wir uns viel vorgenommen: neue Flyer, ein Shirt und der Dreh eines eigenen Videos. Schon krass, was wir an ein paar Wochenenden alles geschafft haben!“</i> Jakob, AK KIWI</p>	
<p>Mehr zur JVJ und den Projektteams findest du auf den folgenden zwei Seiten.</p>		
<p>Entdecke mit uns die Natur direkt vor deiner Haustür. In einer von über 120 Kinder- und Jugendgruppen in Bayern.</p>	<p><i>„Es macht richtig Spaß zu sehen, wie die Kinder immer wieder staunen, wenn wir draußen unterwegs sind und die Natur mit allen Sinnen begreifen. Und wenn ich mal Fragen habe, kann ich mich jederzeit an das Jugendbüro wenden.“</i> Kerstin, Leiterin der NAJU-Kindergruppe „Die kleinen Frösche“</p>	<p>Vor Ort</p>

Die landesweiten Projektteams der NAJU

Offen für alle, die was bewegen wollen.
Gemeinsam machen wir die Welt ein kleines bisschen besser!



◀ AK Camp

Der Arbeitskreis Camp ist das Organisationsteam des jährlichen Jugendumweltfestivals der NAJU. Ob Workshops planen, Materiallisten schreiben oder Bands einladen - hier kannst du Teil eines großen Projekts werden und nebenbei das Organisationstalent in dir entdecken!



◀ AK Nestflüchter

Ohne ihn gäbe es dieses Heft nicht. Die Redaktion des Nestflüchters trifft sich zweimal im Jahr, um das Jahresthema in ein ansprechendes und informatives Gewand zu verpacken. Wir schreiben, recherchieren und gestalten. Junger Journalismus, offen für alle!



◀ AK Aktion

Wir schauen bei Massentierhaltung, Ressourcenverschwendung und Klimawandel nicht einfach weg, sondern werden aktiv! Laut, aufsehenerregend und engagiert tritt der Arbeitskreis Aktion ein für eine nachhaltigere Welt, vernetzt bei Demonstrationen und organisiert kreativen Protest.



◀ AK KIWI

Willkommen beim wohl buntesten und kreativsten Arbeitskreis der NAJU. Vielleicht liegt es daran, dass wir uns unsere Themen selbst auswählen, oder auch an der Vielzahl an möglichen Projekten. Neue T-Shirts, Flyer, Videoreh? Du entscheidest und gestaltest mit.



...und ein wichtiger Termin im Jahr.



Die JVV

Jugendvertreterversammlung hört sich erstmal ein bisschen spießig an, ist es aber nicht. Hier treffen sich alle NAJU-Aktiven und Gruppenleiter/innen aus Bayern, um Jugendvorstand und Jahresthema zu wählen, sich auszutauschen, zu diskutieren und bei Workshops und Aktionen den eigenen Horizont zu erweitern.



Hast du Lust bekommen, neue Leute kennen zu lernen und dich zu engagieren?

Dann schick uns eine Mail an naju-bayern@lbv.de oder ruf an unter 09174/4775-52.





Leben braucht Vielfalt — von Anfang an! Gründe eine Naturkindergruppe bei der NAJU!

Die Vielfalt des Lebens spiegelt sich auch bei den Aktionen unserer Naturkindergruppen wider. Dort wird geforscht und gespielt, gegärtnert und geerntet, es werden Tauschbörsen veranstaltet und Infostände organisiert, Naturschutzflächen entbuscht und Krötenzäune betreut, die Natur wird auch mal durch die Fotokamera in den Fokus genommen und am Lagerfeuer wird gemeinsam Stockbrot gebacken.

Du möchtest auch Kindern die Vielfalt der Natur und des Lebens zeigen und spielst mit dem Gedanken, eine Naturkindergruppe zu gründen? Dann bist du bei der NAJU genau richtig!

Kompetente Unterstützung

Grundsätzlich kann fast jede Person eine Gruppe gründen und leiten. Dafür musst du weder Biologie noch Pädagogik studiert haben. Denn die NAJU bietet dir allerlei Unterstützung, zum Beispiel in Form von Fortbildungen: ob Basisausbildung, erlebnispädagogisches Spieleseminar, Outdoor-Erste-Hilfe oder LandArt. Und ganz gleich, ob du dir Wissen aneignen oder deine Kenntnisse nur auffrischen möchtest. Unsere Fortbildungen werden von erfahrenen und kompetenten Referenten geleitet, die wissen, wie man Theorie und Praxis vereint.

Dein Profil

Du musst also nicht von Beginn an der absolute Experte sein. Klar, du solltest natürlich Interesse an Umweltthemen haben. Und es sollte dir auch

nichts ausmachen, wenn dir beim Entdecken der Natur mal die Finger dreckig werden. Natürlich solltest du auch Kinder und Jugendliche mögen. Vielleicht hast du schon mal Kinder betreut, Baby gesittet, ein Praktikum im Kindergarten oder Jugendtreff gemacht oder du hast selbst Kinder.

Wenn du noch keine oder nur wenig Erfahrung hast, ist es am besten, wenn du erst einmal bei einer schon bestehenden Kindergruppe reinschnupperst und überlegst, ob das etwas für dich ist.

... und wenn das Betreuen einer Gruppe Kinder einfach nicht so dein Ding ist, dann gibt es da ja noch die Möglichkeit, mit Gleichaltrigen eine Jugendgruppe zu gründen ... Probieren geht über Studieren!



**Dein Ansprechpartner
für weitere Infos und Beratung:**

Sandro Spiegl

E-Mail: s-spiegl@lbv.de

Telefon: 09174/4775-50

Unsere Veranstaltungen für Multiplikatoren findest du unter www.naju-bayern.de/programm/



Ein Jahr freiwillig

„Was machst du da eigentlich?“, fragten mich Bekannte, kurz nachdem ich im September 2015 angefangen hatte. Ich konnte nur sagen „so Büroarbeit mit Telefon und E-Mails“. Aber das ist bei weitem noch nicht alles, denn es gibt keinen anderen Job, der so abwechslungsreich ist! Neben dem normalen Infoservice per Telefon und Mail, mit dem man tagtäglich gut beschäftigt ist, gilt es auch noch die Homepage und die Facebookseite aktuell zu halten. Hat man das erledigt, wird man kurzerhand zum Designer von Flyern und T-Shirts und gibt dem Grafiker Rückmeldungen zum Nestflüchter.

Apropos Nestflüchter: Den machen wir ja nicht alleine im Büro, sondern erstellen ihn gemeinsam in einem unserer Arbeitskreise (AKs). Diese AKs mit ehrenamtlich Aktiven unterstützen wir BFDler bei der Organisation und Durchführung, genauer gesagt vom Einkauf und Material („Wo sind denn die Löffel hin?“) bis zur Feuerschale für das Lagerfeuer. Besonders erfreulich ist, dass es dieses Jahr wieder einen sehr motivierten, engagierten AK KIWI gibt, ohne den weder Jahresthema noch NAJU-Video auf der Homepage landen würden.

Außerhalb des Büros ist auch noch viel los!

So war ich als BFDler auch bei vielen Veranstaltungen und Seminaren im Einsatz und habe die Veranstalter unterstützt. Als erstes Seminar ist natürlich der Ökotrainer zu erwähnen, an dem

ich für das Frühstücksbuffet und während der Nachtwanderung für das mit Kerzen beleuchtete Geisterschiff verantwortlich war. Unter dem Jahr fanden dann noch die Kinderregenwaldnacht, der Partybus beim Murmeltierseminar und das Sommercamp statt, an denen ich als Betreuer viel gelernt habe.

Als BFDler kommt man viel herum

Zusätzlich zu meiner Arbeit in Hilpoltstein durfte ich noch 5 Seminarwochen, sogenannte Bildungstage, besuchen, bei denen ich von Zwiesel an der tschechischen Grenze bis nach Waldshut an der schweizer Grenze überall tolle und nette Kollegen kennengelernt habe. Langweilig wurde es bei so abwechslungsreichen Themen – von seltenen Pilzen und Wasserpflanzen über Wölfe und die heutige Energieversorgung bis hin zu langen Lagerfeuerabenden mit Gitarre und Gesang – nie! Mein schönstes Erlebnis war jedoch, als wir gemeinsam eine Wanderwegbrücke, die einige Wochen zuvor durch Hochwasser zerstört wurde, wiederaufgebaut haben.

Insgesamt war es ein sehr prägendes, lehrreiches Jahr und genau die richtige Entscheidung. Ansonsten hätte ich jetzt sehr viele Freunde und einen Verein weniger, bei dem ich mich auch weiterhin engagiere!

Christoph Tausch

Deine Ansprechpartner

Im Jugendbüro der NAJU laufen alle Fäden zusammen: Wir sind zwei hauptamtlich tätige Bildungsreferenten, eine Teamassistentin sowie zwei Bundesfreiwillige und beantworten dir deine Fragen gerne. Wir fünf organisieren für euch alles rund um das Thema Natur und Umweltschutz für Kinder und Jugendliche.



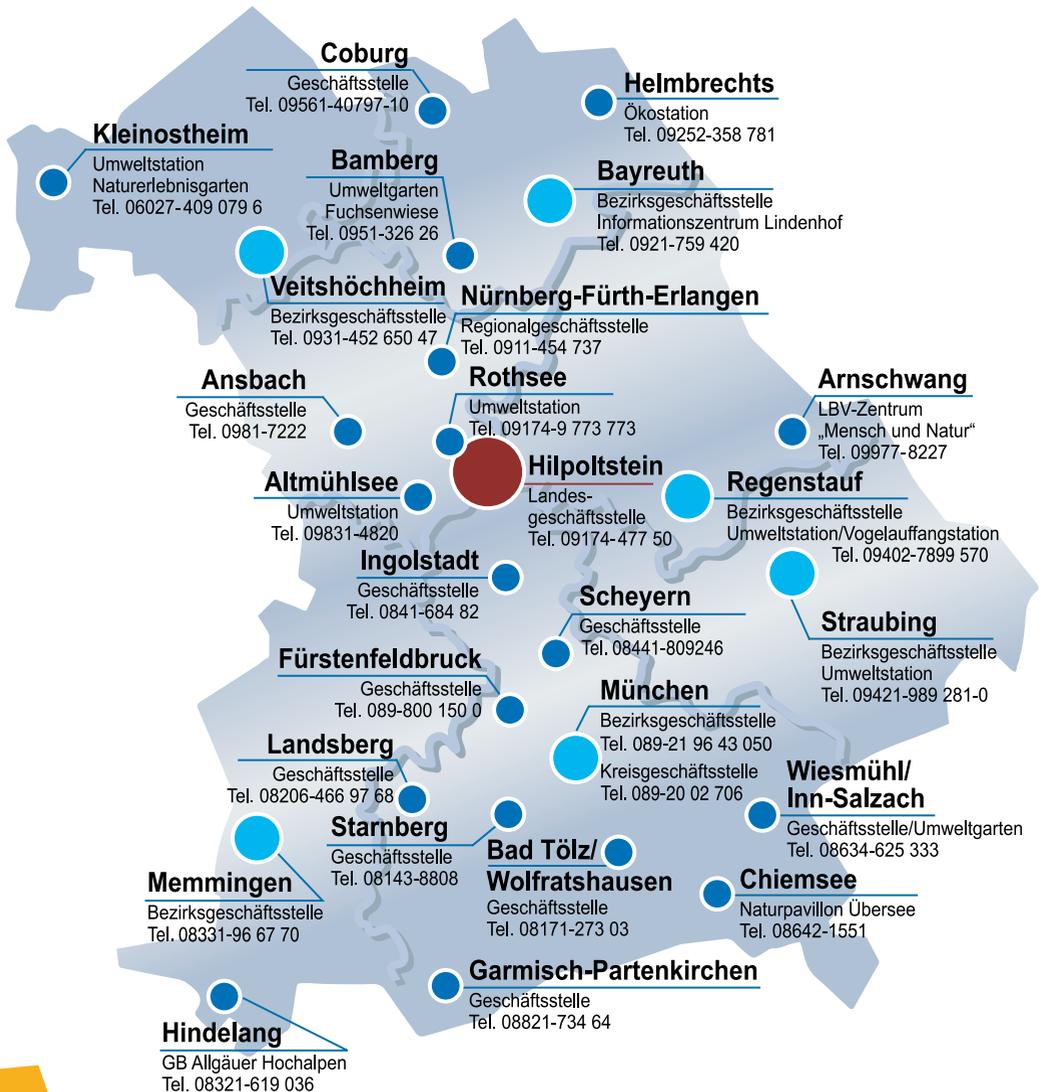
Erreichen kannst du uns per:

Telefon unter: 09174 / 4775 -51, -52 • E-Mail: unter naju-bayern@lbv.de

Post unter: Naturschutzjugend im LBV • Eisvogelweg 1 • 91161 Hilpoltstein

Oder im Internet unter: www.naju-bayern.de • www.facebook.com/naju.bayern

Bayernkarte der Umweltstationen des LBV





OBERBAYERN



Regionalbetreuerin

Region: Altötting, Berchtesgaden, Mühldorf, Rosenheim, Traunstein
Katharina Stöckl • Tel. 0160 / 91 11 43 95
e-Mail: Katharina.Stoeckl@naju-bayern.de



Bezirksgeschäftsstelle München

Julia Prummer • Tel. 089 / 219 64 30-53
e-Mail: j-prummer@lbv.de
<http://oberbayern.lbv.de/>



Regionalbetreuerin

Region: Augsburg, Garmisch-Partenkirchen, Landsberg, Weilheim
Thea Wolf • Tel. 08243 / 30 53
e-Mail: Thea.Wolf@naju-bayern.de



Kreisgeschäftsstelle München

Alexandra Baumgarten
Tel. 089 / 20 02 70 82
e-Mail: a-baumgarten@lbv.de
www.lbv-muenchen.de/

NIEDERBAYERN



LBV-Bezirksgeschäftsstelle Niederbayern in Straubing

Christiane Baumann • Tel. 09421 / 98 92 81-4
e-Mail: c-baumann@lbv.de • <http://niederbayern.lbv.de/>



OBERPFALZ

LBV-Bezirksgeschäftsstelle Oberpfalz in Regensburg

Sigrid Peuser • Tel. 09402 / 789 95 70
e-Mail: s-peuser@lbv.de • <http://oberpfalz.lbv.de/>



OBERFRANKEN

LBV-Bezirksgeschäftsstelle Oberfranken im Lindenhof, Bayreuth

Thomas Kappauf • Tel. 0921 / 75 94 20
e-Mail: t-kappauf@lbv.de • www.lbv.de/ueber-uns/lbv-regional/oberfranken.html



MITTELFRANKEN

NAJU-Landesgeschäftsstelle

Sandro Spiegl • Tel. 09174 / 47 75-50
e-Mail: naju-bayern@lbv.de

UNTERFRANKEN



Regionalbetreuerin

Region: Aschaffenburg, Main-Spessart, Miltenberg
Meike Kempermann • Tel. 0171 / 906 07 98
e-Mail: Meike.Kempermann@naju-bayern.de



LBV-Bezirksgeschäftsstelle

Unterfranken in Veitshöchheim
Marc Sitkewitz • Tel. 0931 / 45 26 50 47
e-Mail: m-sitkewitz@lbv.de
<http://unterfranken.lbv.de/>

SCHWABEN



LBV-Bezirksgeschäftsstelle

Schwaben in Memmingen
Monika Schirutschke • Tel. 08331 / 96 67 70
e-Mail: m-schirutschke@lbv.de
www.lbv.de/ueber-uns/lbv-regional/schwaben.html



Regionalbetreuerin

Region: Oberallgäu/Kempton und Unterallgäu/Memmingen
Annette Mayr • Tel. 08370 / 92 92 63
Tel. 0152 / 08 98 99 37
e-Mail: annette.mayr@naju-bayern.de



In ganz Bayern engagieren sich ca. 130 Kinder- und Jugendgruppen der NAJU für die Natur. Wenn auch du Lust hast, in einer Kinder- oder Jugendgruppe aktiv zu werden, dann kannst du dich an eine der angegebenen Adressen wenden. Dort bekommst du dann nähere Informationen zu den Gruppen in deiner Nähe.

Terminübersicht der NAJU-Seminare für 2017



Wann	Was	Wo	Für wen
Februar			
24.02. - 26.02.	Vorstandeseminar	Berlin (BLN)	J
25.02. - 26.02.	Regenwaldnacht	Nürnberg (MFR)	K
März			
01.03. - 03.03.	Junge Artenschützer auf der Roten Liste?	Wartaweil (OBB)	J
14.03. - 17.03.	bayernweit 18x Infoabende „Mit Kindern in die Natur“	genauen Orte siehe Flyer/Homepage	M
18.03.	Naturkosmetik-Werkstatt	München (OBB)	M
18.03.	Sonne, Wind und Wasser: Wetterkunde für Anfänger	Hohenpeissenberg (OBB)	M
25.03.	Schnitzen und Glutbrennen	München (OBB)	M
31.03. - 02.04.	Basiskurs „Gruppenleitung“	München (OBB)	M
April			
01.04.	Erste-Hilfe-Kurs	Regen (NDB)	M
07.04. - 09.04.	Eulen- Wächter der Nacht	bei Nürnberg (MFR)	K
08.04. - 09.04.	Die geheime Sprache der Vögel	Freising (OBB)	M
20.04. - 21.04.	Kuckuck und Heuabenteuer	Übersee (OBB)	K
21.04. - 23.04.	Basiskurs „Gruppenleitung“	bei Nürnberg (MFR)	M
21.04. - 23.04.	Vögel und Fledermäuse im Rothmaital	Mainleus (OFR)	K
Mai			
06.05.	Erste-Hilfe-Kurs	München (OBB)	M
12.05. - 14.05.	Klettern und Naturschutz	Fränkische Schweiz (OFR)	J
12.05. - 14.05.	Pflanzenbestimmung: Ammerseeflora entdecken!	Dießen a. Ammersee (OBB)	M
13.05.	Abenteuer Erdreich	Kleinostheim (UFR)	M
19.05. - 20.05.	Wilde Vögel hautnah erleben	Regenstau (OPF)	K
20.05.	Geocaching - leicht gemacht	Rosenheim (OBB)	M
Juni			
11.06. - 15.06.	Umweltbaustelle Alpen	Hinterstein (OA)	J
12.06. - 14.06.	Geheimnisvolles Pflanzenreich	Riederau/ Dießen (OBB)	K
23.06. - 25.06.	Wildlife-Teamerkurs „Basics“	München (OBB)	M
30.06. - 02.07.	Kanutour	Eichstätt (OBB)	J
30.06. - 02.07.	Kräuterwerkstatt für Mädels	Reichling (OBB)	J



Wann	Was	Wo	Für wen
Juli			
21.07. - 23.07.	Abenteuer Artenvielfalt	Gunzenhausen (MFR)	K
07.07. - 09.07.	Unsere stillen Nachbarn - Fledermäuse	Hohenburg (OPF)	M
15.07. - 16.07.	Geheimnisse der Unterwasserwelt am Chiemsee	Sebruck (am Chiemsee) (OBB)	M
30.07. - 09.08.	Segeltörn	Ijssel- und Wattenmeer	J
August			
10.08 - 12.08.	Ein saustarkes Wochenende auf dem Erlebnisbauernhof Stierhof	Steigerwald (UFR)	K
13.08. - 16.08.	Kinderzeltlager Fish and Kids	Stockheim (MFR)	K
13.08. - 17.08.	NAJU-Camp See live - klar sehen statt im Trüben fischen	Stockheim (MFR)	J
14.08. - 18.08.	Familien-Abenteuer	Grainau (OBB)	K
September			
01.09. - 03.09.	Wildlife? Waldinsel!	Pfaffenhofen / Ilm (OBB)	J
03.09. - 07.09.	Mittelalter-Spektakel	Pfaffenhofen/ Kastl (OPF)	K
23.09.	Der Welt der Steine auf der Spur	München (OBB)	M
29.09. - 03.10.	Gruppenleiter-Ausbildung: Öko-Trainer Teil 1+2	Stockheim (MFR)	M
November			
11.11.	Lernen mit Fuchs und Coyoten	Pullach (OBB)	M
17.11. - 19.11.	Jugendvertreterversammlung 2017	Lindenhof (OBF)	J/M
Legende der Abkürzungen:			
K = Angebote für Kinder			
J = Seminare für Jugendliche			
M = Weiterbildung für Multiplikatoren			



Mehr Infos über die einzelnen Seminare findet ihr in den Veranstaltungsflyern oder auf unserer Webseite www.naju-bayern.de.

Nestflüchter

Zeitschrift der Naturschutzjugend 2017





fl.16

WASSER MARSCH!

von Richard Fischer



Seit drei Tagen regnet es ununterbrochen. Die großen Blätter der Pestwurz dienen den Tieren im Nationalpark als Regenschutz. Die einzigen, die sich im Regen wohlfühlen, sind die Kinder der Biber, Fischotter und Wildschweine. Sie haben bei diesem Wetter den größten Spaß und veranstalten auf der großen Wiese eine richtige Matsch-Parade.

In den letzten zwei Tagen ist aus dem kleinen Bach ein richtiger Fluss geworden, durch den das Wasser jetzt mit reißender Geschwindigkeit strömt. Heute ist es aber irgendwie anders: Das Wasser steigt zwar höher, aber es fließt immer langsamer. Lange bevor der große Wald zum Nationalpark geworden ist, haben die Menschen den kleinen Bach, der früher in langen Kurven durch Wald und Wiesen geflossen ist, begradigt. In der kleinen Stadt, die ein paar Kilometer flussabwärts liegt, haben sie einen kleinen Damm gebaut und Turbinen installiert, um mit der Kraft des Wassers elektrischen Strom zu machen.

Jetzt fließt aber zu viel Wasser im Bach, so dass gar nicht alles durch die Turbinen passt, deshalb staut es sich hinter dem Damm. Das ist für die Menschen gefährlich, denn das Hochwasser kann ihre Häuser kaputt machen. Aber auch die Tiere im Nationalpark bekommen jetzt Probleme. Die Biberburg steht unter Wasser und schon bald wird auch die große Wiese überschwemmt.

Aufgeregtes Geschrei ist vom Bach zu hören: Das Nest der Wasseramsel Ria ist nur noch knapp über dem Wasser, für die frisch geschlüpften Jungen wird es gefährlich! Sofort beginnen alle Tiere Wasser zu schöpfen – aber wohin damit? Alles ist nass und das abgeschöpfte Wasser fließt sofort wieder zurück!





Auch die Menschen in der kleinen Stadt sind in Aufruhr – sie haben Angst, dass der Damm bricht und dann eine Flutwelle das ganze Städtchen überrollt. Deshalb

versucht die Feuerwehr, Wasser aus dem Damm zu pumpen, aber auch das ist zu wenig. „Huuuh“, tönt es plötzlich aus der hohen Tanne, „früher wäre das nicht passiert, huuuh!“ Rabe Willi schaut nach oben. Vom Geschrei der Tiere aufgeweckt, hat sich der alte Waldkauz Waldemar die Auswirkungen des Unwetters angesehen.

*„Huuuh!
Es war einmal vor langer Zeit,
Da zog der Bach durch Wald und Wiesen.
Sein Bett war damals lang und breit,
Da konnt' er auch bei Regen fließen.
Der Auwald, der jetzt trocken liegt,
Half Regenwasser festzuhalten.
Wer sein Zuhause wirklich liebt,
Der muss den Bachlauf wieder spalten.
Huuuh!“*

„Das ist es!“, ruft Willi. „Danke lieber Waldemar!“ Ria ruft sofort alle Tiere zusammen: „Wir müssen dem Bach wieder seinen ursprünglichen Lauf geben. Dort hinten, wo das Ufer aufgeschüttet ist, müssen wir ihm eine Stelle graben, an der er wieder in sein altes Bachbett fließen kann!“ „Kommt, wir müssen uns beeilen!“, drängt Willi, „das Wasser ist nur noch einen Rabenschnabel breit vom Nest der Wasseramsel entfernt!“

Und so machen sie sich an die Arbeit. Die Biber schaufeln von innen, während sich alle Maulwürfe des Nationalparks von der Wiese aus in das Ufer buddeln. Oben auf dem Ufer stehen die anderen Tiere – vor allem die Wildschweifamilie wühlt weltmeisterlich. Doch die Zeit drängt – sie brauchen Unterstützung. Willi hat einen Einfall, steigt hoch in die Luft und fliegt in Windeseile zu den Bergen. Es vergehen nur wenige Minuten, als plötzlich ein lautes Grollen im Nationalpark zu hören ist.

„Ist das ein Gewitter, Mama?“ Die jungen Wildschweine sind ängstlich.

„Ich weiß es nicht, aber ich glaube, es hängt mit Willis Flug zu den Bergen zusammen. Fürchtet euch nicht, es wird alles gut.“, tröstet die Wildschweinmutter.

Kurze Zeit später beginnt die Erde zu beben und im Wald krachen die Äste.

Nochmal tönt ein lautes Grollen durch die Luft.

„Dort oben kommt Willi wieder, aber er ist alleine!“, ruft Felix Fischotter traurig.
„Ist er nicht!“ Eine laute, tiefe Stimme dröhnt aus den Bäumen und mit einem großen Satz springen drei gewaltige Braunbären über den reißenden Bach. Mit ihren kräftigen Pranken zerschlagen sie das aufgeschüttete Ufer in kürzester Zeit, und gerade, als sich der letzte Maulwurf am zotteligen Fell von Bruno Braunbär festgeklammert hat, bricht das restliche Ufer durch. Das Wasser, welches soeben den unteren Rand des Wasseramselfestnes erreicht hat, ergießt sich nun in sein altes Bett und alle sind gerettet. Auch für die Menschen in dem Städtchen kommt die Rettung in letzter Sekunde. Alles ist gerade noch einmal gut gegangen.

„Verzeiht, dass ich nicht mithelfen konnte“, will sich Waldemar entschuldigen.
„Nicht mithelfen? Ohne dich hätte es ein großes Unglück gegeben! Man kann Probleme nicht nur mit Kraft lösen, man benötigt auch Verstand dafür!“, sagt Ria.
Sie wendet sich zu den anderen um: „Vielen Dank euch allen! Ich werde euch für den Winter kuschelige Kopfkissen aus Moos machen. Danke, dass ihr unsere Küken gerettet habt!“

Am Abend gibt es ein großes Fest mit Regentanz und Matschwettrutschen. Bruno, Bärbel und Basti Braunbär sind die Ehrengäste.

ENDE



Der Waldkauz – Vogel des Jahres 2017



Huu-Hu-Huhuhuuuh!

Den schaurig-schönen Ruf des Waldkauzes hast du bestimmt schon mal gehört, vielleicht in einem Hörspiel?

Der Waldkauz ist etwas größer als eine Taube. Sein Gefieder ist meistens braun, manchmal auch grau, und so gemustert, dass er aussieht wie ein kleiner Baumstumpf. Das ist für ihn wichtig, damit er tagsüber, wenn er schläft, gut getarnt ist und nicht entdeckt wird.

Der Waldkauz ist nämlich ein nachtaktiver Vogel. Damit ihn die Mäuse, seine wichtigste Nahrungsquelle, nicht hören, sind seine Federn leicht ausgefranst und haben feine Härchen auf der Oberseite.

Der Waldkauz braucht zum Leben sowohl Bäume als auch offene Flächen, eine sogenannte reich strukturierte Landschaft. Er gehört zu den Vögeln, die als erste im Jahr zu brüten beginnen.

Dazu benötigt er Baumhöhlen oder einen ähnlichen Unterschlupf und natürlich eine Umgebung mit genügend Mäusen, damit er seine Jungen ernähren kann.

Ungefähr vier Wochen, nachdem sie geschlüpft sind, wird es den kleinen Waldkäuzen zu eng in der Höhle. Darum klettern sie hinaus. Sie sehen jetzt aus wie flauschige kleine Wollknäule. Fliegen können sie noch nicht, deshalb klettern sie mit ihren Füßen und mit Hilfe ihres Schnabels in den Ästen der Bäume herum. Aus diesem Grund nennt man sie in dieser Zeit auch Ästlinge.

Wie alle Eulen produziert auch der Waldkauz Gewölle. Die Knochen und das Fell seiner Beute kann er nicht verdauen, deshalb spuckt er sie als kleine Bällchen wieder aus. Wenn du im Park oder im Wald unterwegs bist, dann achte auf Gewölle, sie verraten, dass es hier Eulen gibt und was sie gefressen haben. Aber Vorsicht, Fuchs-Kacke sieht ähnlich aus!

Vielleicht hörst du aber auch einmal bei einer Nachtwanderung den schaurig-schönen Gesang des Waldkauzes.

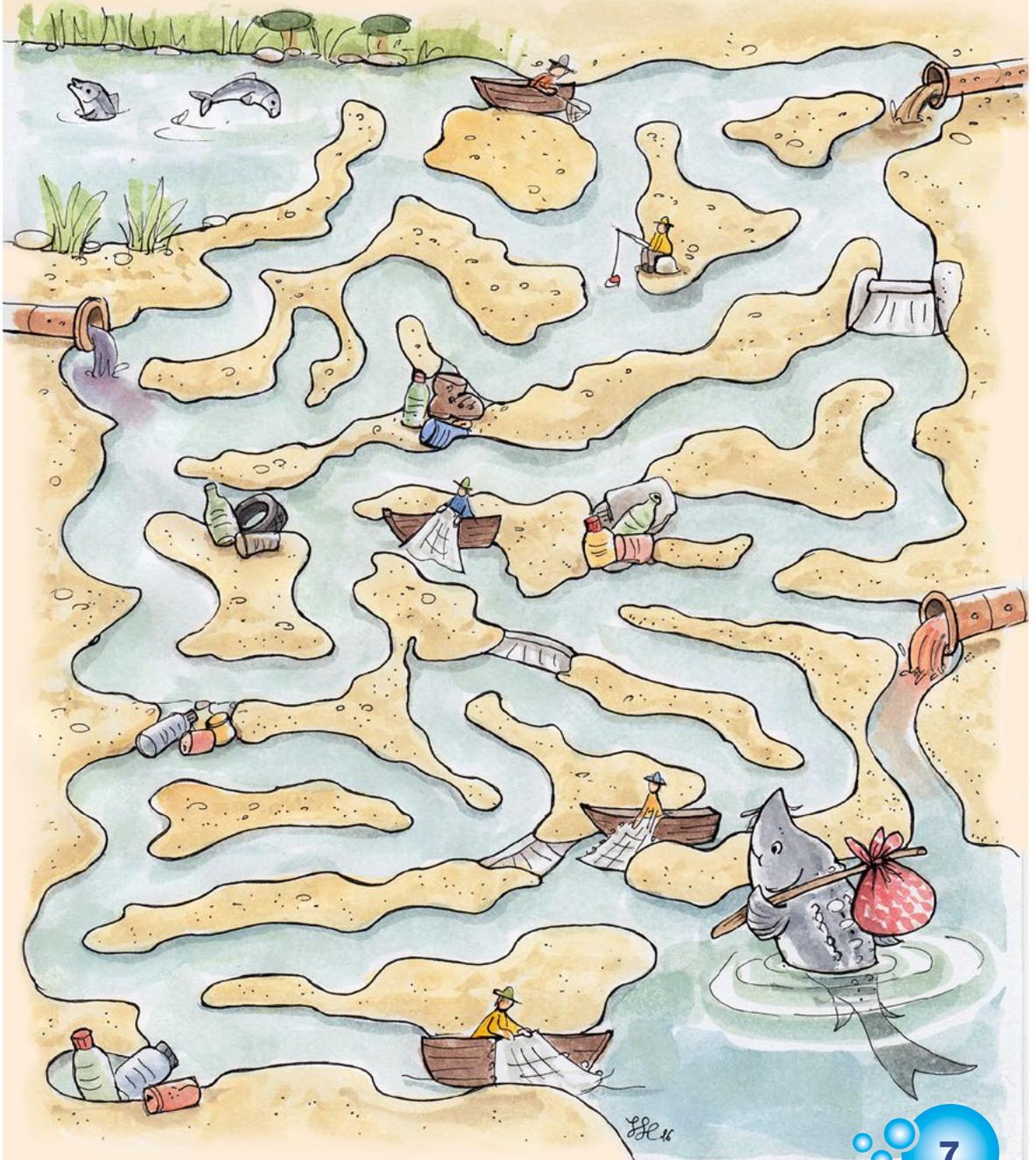
Richard Fischer



Der verwirrende Fischirrgarten

Sören, der Stör, ist in einem großen Fluss geboren worden, doch bald schon hat ihn die Reiselust gepackt und er ist ausgezogen, um die große weite Welt zu sehen. Bis in den Atlantik ist er geschwommen. Doch jetzt hat Sören Sehnsucht nach seiner Heimat und er will wieder nach Hause. Leider gibt es aber auf dem Weg viele gefährliche Hindernisse wie Staudämme und Fischernetze. Außerdem sind viele Flüsse durch Müll oder Abwasser verschmutzt. Zum Glück gibt es aber auch freundliche Menschen, die Sören und seinen Freunden helfen. Und auch du kannst etwas tun! Zeige Sören einen sicheren Weg nach Hause.

Jasmin Bortlik



Der Minigarten

Mach dir deinen eigenen Wasserkreislauf!

Das brauchst du dafür:

- Einmachglas
- Kieselsteine
- etwas Sand
- etwas Erde
- Bohnenpflanze
- Frischhaltefolie
- Gummiring

So geht es:

Du schichtest Kieselsteine, Sand und Erde übereinander und pflanzt eine kleine Bohnenpflanze ein. Dann gießt du die Pflanze und verschließt das Glas mit einer Frischhaltefolie, die du mit einem Gummiring festmachst. Das Glas stellst du an einen sonnigen Platz.

Was passiert?

Beobachte es die nächsten Tage!

Der Wasserkreislauf:

Das Wichtigste am Wasserkreislauf ist die Sonne.

Durch ihre Wärme verdunstet Wasser von Flüssen, Seen, Meeren und Pflanzen. Von dort aus steigt es nach oben und es entstehen Wolken. Dadurch regnet es und das Wasser gelangt wieder zur Erde. Es sammelt sich in Flüssen, Seen und Meeren oder es versickert im Boden, sodass es die Pflanzen wieder aufnehmen können.

Nun geht alles wieder von vorne los!

Annabelle Thoma



Quelle:

„Forschen, Tüfteln, Bauen; Das Umwelt-Mitmachbuch für Kinder“, von Claudia Huboi, erschienen 2012 im „Haupt“ Verlag, S. 134 ff.

Bau dir dein eigenes Klärwerk!

Wie wird dreckiges Wasser eigentlich wieder sauber? Na klar, in der Kläranlage! Aber wie funktioniert das überhaupt? Probiere es einfach selbst aus, du brauchst nicht viel dazu.

Nimm einfach ...

- 4 Joghurtbecher
- 1 Filtertüte
- 1 Auffanggefäß aus Glas

Jetzt machst du es wie Rabe Willi:

In die Becherböden muss jeweils ein 2 cm starkes Loch gebohrt werden. Lass dir dabei vielleicht helfen. Dann füllst du die Becher mit den angegebenen Dingen und schichtest sie danach ineinander (Nr. 1 kommt nach unten) in dein Glasgefäß.

1. Becher mit Filtertüte
2. Becher mit Sand
3. Becher mit Erde
4. Becher mit Kies



Oben kannst du jetzt das alte, dreckige Wasser vom Putzen oder Geschirrspülen einfüllen. Schau selbst, wie sauber das Wasser dann im Glasgefäß ankommt!

Jakob Braun